

Kamener Zeitung

Volkshfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Grombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
Für's Heim
monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die
Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Nr. 114.

Sonnabend den 22. September 1906.

34. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Ein englisch-deutscher Zwischenfall

Am 19. d. M. ereignet sich. Dem deutschen Passagierdampfer „Meteor“ der Hamburg-Amerika-Linie ist der Aufenthalt in dem englischen Kriegshafen trotz schlechten Wetters verweigert worden. Die Hamburg-Amerika-Linie veröffentlicht zu diesem Vorfall eine in scharfer Weise gehaltene Erklärung, der wir folgen lassen:

„Der gegenwärtig auf der Vergnügungsfahrt nach berühmten Badeorten begriffene Dampfer „Meteor“ der Hamburg-Amerika-Linie wollte, seinem Fahrplan gemäß, auch heute auf der Insel Wight anlaufen. Die See ging jedoch so hoch, daß eine Landung sich als unmöglich erwies, weshalb der „Meteor“ den Hafen von Portsmouth aufsuchte. Laut telegraphischer Meldung des Kapitäns des „Meteor“ an die Direktion der Hamburg-Amerika-Linie wurde indessen diesem harmlosen Vergnügungsdampfer das Verweilen in dem englischen Kriegshafen nicht gestattet, vielmehr wurde er genötigt, trotz des schweren Wetters sofort wieder in See zu gehen.“

Bis Donnerstag nachmittag hatte die Amerika-Linie das auswärtige Amt nicht um Unterstützung angerufen. Der „S.-A.“ bemerkt dazu, vermutlich offiziell: „Man muß diesen Weg zunächst als den richtigen bezeichnen; solange er nicht beschritten ist, wird eine Aufklärung kaum erfolgen können. Außerdem aber wird zu berücksichtigen sein, daß die Behörden eines englischen Kriegshafens vorerst ihre Instruktionen zu befolgen haben, und bis jetzt liegt ein Anhalt dafür nicht vor, daß sie diese mit befonderer Schärfe dem deutschen Passagierdampfer gegenüber angewendet haben.“

Weiter teilt die Hamburg-Amerika-Linie in der Angelegenheit des „Meteor“ mit, daß von dem Kapitän des „Meteor“ ein Bericht vorliegt, in dem es heißt: Der „Meteor“ ankerte im Hafen von Portsmouth. Es kam ein Boot längsseits, und es wurde zweimal gerufen: „Befehl des Hafenmeisters des Königs: Es ist hier kein Platz in diesem Hafen für Sie“. Der Kapitän benennt hier Beize, und erklärt, der „Meteor“ habe nicht an der Boje festgemacht. Der Hafenlotse in Portsmouth wurde beim Abgehen von einer Kriegsschiffpinasse mit einem Offizier abgeholt.

Das „Reuter'sche Bureau“ gibt zu der Angelegenheit des „Meteor“ folgende Erklärung: Mit Bezug auf die Berichte über Mangel an Zubehören auf englischer Seite gegenüber dem Dampfer „Meteor“ erklärt die Seebeförderung in Portsmouth, daß der Dampfer am Dienstagmorgen in den Hafen einlief, ohne die Erlaubnis dazu erhalten zu haben. Er machte an der Admiralitätsboje fest. Da dies nicht gestattet ist, wurde der „Meteor“ angewiesen, loszuweichen, und verließ bald darauf den Hafen, ohne einen Befehl erhalten zu haben, dies zu tun.

Deutschland.

Als Geschenk Kaiser Wilhelms für König Haakon überbrachte am Dienstag, wie „Wolfs Bur.“ aus Christiania meldet, Fregattenkapitän v. Rebeur-Paschwitz, den der König von Norwegen in Audienz empfing, eine vollständige Admiralsuniform der deutschen Marine. Die Ernennung König Haakons zum Admiral ist bekanntlich gelegentlich des Besuchs des Kaisers in Christiania erfolgt.

Die Taufe des Erbprinzen von Sachsen-Koburg-Gotha fand in der Hofkirche des Residenzschlosses statt. Taufpaten sind außer dem Kaiserpaar u. a. der König von England, die Königin-Mutter der Niederlande und der Fürst von Bulgarien. Die Taufe vollzog Hofprediger Kessler. Während der Rede hielt die Kaiserin den Taufling. Der Erbprinz erhielt die Namen Johann Leopold Wilhelm Albert Ferdinand Viktor. Nach Beendigung der Taufhandlung sprach der Geistliche über das Elternpaar des Tauflings den Segen. An den Taufakt schlossen sich eine Familientafel und eine Tafel für die geladenen Gäste an. Bei der Tafel erhob sich der Kaiser und sagte: Ich trinke auf das Wohl des Prinzen Johann Leopold, des Erbprinzen von Sachsen-Koburg und Gotha. Der Kaiser hat eine Reihe von Auszeichnungen verliehen.

Außenminister Studt läßt durch die „Nordd. Allgem. Ztg.“ die von dem Berliner Polenorgan „Dziennik“ gebrachte Mitteilung dementieren, daß der Außenminister in einer Unterredung mit dem Kardinal-Bischof Dr. v. Kopp zugegeben habe, daß die Regierung in Sachen der Beseitigung der polnischen

Sprache im Religionsunterricht in den Elementarschulen zu weit gegangen sei.

Aus der kostenlosen Unfall-Unterstützung der „Kamener Zeitung“.

Der Bergmann Karl Steffen aus Overberge erlitt vorgestern auf Zeche Werne durch Steinfall aus dem Hangenden einen Armbruch, der durch Zerreißung der Blutgefäße den Tod herbeiführte. Da der Verunglückte Abonnent der „Kamener Zeitung“ war, wurde der hinterbliebenen Ehefrau aus der kostenlosen Unfall-Unterstützung der „Kamener Zeitung“ der Betrag von 300 Mark ausgezahlt.

Bescheinigung.

Hiermit bescheinige ich, daß der Bergmann Karl Steffen am 18. September 1906, abends 7 1/2 Uhr, durch einen aus dem Hangenden herabfallenden Stein derart verletzt ist, daß ein nahe der Achsel bewirkter komplizierter Bruch des rechten Oberarmes eine Zerreißung der Blutgefäße veranlaßte, infolge deren der Tod in kürzester Zeit eingetreten sein muß.

Werne, 19. September 1906.

Dr. med. Stövenner.

Quittung.

Aus der kostenlosen Unfall-Unterstützung der „Kamener Zeitung“ wurde mir heute der Betrag von 300 Mk. — wörtlich dreihunderd Mark — ausgezahlt.

Overberge, 21. September 1906.

Wwe. Karl Steffen.

Die kostenlose Unfall-Unterstützung

ist dazu bestimmt, wenn plötzliche Unglücksfälle Abonnenten der „Kamener Zeitung“ treffen, den ihres Ernährers beraubten Hinterbliebenen durch Gewährung obiger Summe die hilfreiche Hand zu bieten und sie über die schwere Zeit hereinbrechender Sorge hinwegzuführen. Angehörige aller Berufe: Fabrikarbeiter, Bergarbeiter, Bauarbeiter, Landarbeiter, Betriebs- wie Bureaubeamte, Handwerker und Kaufleute, Selbständige wie Angestellte, Männer wie Frauen können daran teilnehmen.

Gegen die Obstruktion der polnischen Schulkinder geht die Regierung jetzt mit scharfen Repressivmaßnahmen vor. Sie verfügte, wie ein eigener Drahtbericht aus Posen meldet, u. a. die Zurückversetzung in untere Abteilungen, tägliches Nachsitzen von ein bis zwei Stunden, verlängerten Schulbesuch bis zum 16. Lebensjahr. In Gnesen haben, wie schon gemeldet wurde, sämtliche polnischen Schulkinder die Obstruktion aufgegeben und folgen dem deutschen Religionsunterricht. Das Mittel, durch welches hier der Widerstand gebrochen wurde, gibt der Rußische Bote an: es sollen nämlich überall, wo im Religionsunterricht der Gehorsam verweigert wird, die Herbstferien ausfallen.

Ausland.

Frankreich.

Der Kirchenkongress in Frankreich wird nunmehr in voller Schärfe wieder entbrennen, da es sich bestätigt, daß die letzte Bischofskonferenz mit großer Mehrheit beschlossen hat, getreu der Weisung des Papstes dem Gesetz Widerstand zu leisten. Der „Figaro“ hat den Hirtenbrief französischer Kardinal, Erzbischöfe und Bischöfe, welcher am Sonntag, dem 23. September in allen Kirchen verlesen werden wird, veröffentlicht.

Neue französische Infanterie-Mitrailseusen. Wie „La France Militaire“ meldet, werden in den staatlichen Waffenfabriken in St. Etienne gegenwärtig Infanterie-Mitrailseusen nach deutschem Muster hergestellt. Jeder der drei Läufe des für Lebel-Gewehre eingerichteten Maschinengewehres erhöht sich erst nach 2100 Schuß, so

daß in ununterbrochener Folge 6300 Schuß abgegeben werden können. Bis Ende dieses Jahres sollen 6000 Stück der neuen Waffe abgeliefert werden.

Die große Wirksamkeit der Unterseeboote hebt, wie der Pariser „Matin“ berichtet, Admiral Jaurier in seinem Bericht über die letzten Mittelmeer-Manöver hervor und empfiehlt den Bau einer möglichst großen Zahl von Offensiv-Unterseebooten mit großem Aktionsradius, da sie die wirksamste Unterstützung der Schlachtschiffe für den Küstenkrieg bilden. Dem „Matin“ zufolge ist der Bau von 48 neuen Offensiv-Unterseebooten großen Tonnagegehalts teils begonnen, teils bevorstehend.

Die Beerdigung der bei der Pulverexplosion auf Fort Montfaucon in Besancon Verunglückten fand am Mittwoch vormittag statt; gegen 6000 Personen nahmen am Beidenbegangnis teil, darunter auch die Zivil- und Militärbehörden. Am Grabe sprach der Kommandeur des Armeekorps und der Präfet.

Russland.

(Die Angst vor Attentaten.) Die Zarenfamilie soll nach einer Petersburger Meldung des „S.-A.“ bis Ende September in den finnischen Schären bleiben wollen. Da ein Aufenthalt in den finnischen Schären um diese Jahreszeit nicht gerade zu den Annehmlichkeiten gehört, bleibt nur ein Erklärungsgrund: Angst vor Attentaten. Die Petersburger Atmosphäre scheint denn auch von Attentatsgerüchten erfüllt zu sein. So will der Petersburger „Daily Express“-Korrespondent erfahren haben, daß eine Verschwörung zur Ermordung des Zaren und seiner Familie, die bei General Trepows Begräbnis ausgeführt werden sollte, entdeckt wurde, und daß der Zar deshalb nicht an der Feierlichkeit teilnahm. Ein halbes Duzend im kaiserlichen Haushalt angestellter Personen sei beteiligt, darunter zwei frühere Diensthofen der Kaiserin-Witwe und ein Offizier, der zu Trepows Stab gehörte, als dieser Palast-Kommandant war. Vor sechs Wochen hätten die Terroristen einen kaiserlichen Angestellten, wie es heißt, einem Gärtner, für sich gewonnen, und seit der Abreise des Zaren hätten sie rapide Fortschritte gemacht. Die Verschwörung sei schon reif gewesen, ehe Trepow starb. Es sollen sogar Bomben in den Palast geschafft worden sein. Der Offizier, der sich bestechen ließ, weil er nach Trepows Tode Entlassung fürchtete, habe Selbstmord begangen. Einer der Diensthofen habe die Verschwörung verraten, und Stolyppin habe darauf dem Zaren sofort telegraphiert, er möge vorläufig nicht nach Peterhof zurückkehren.

Persien.

(Ein verjährtes Parlament.) Laut telegraphischer Meldung aus Teheran ist mit Genehmigung des Schahs ein vom 10. September datierter Erlass betreffend die Nationalversammlung veröffentlicht worden. In diesem wird bekannt gegeben, daß die Nationalversammlung aus 156 Mitgliedern bestehen soll, von denen 60 für Teheran und 96 für die Provinzen gewählt werden sollen. Die Wahlen sollen alle zwei Jahre abgehalten werden. Den Mitgliedern wird Unverletzlichkeit zugesichert. Die Abgeordneten von Teheran wählen den Präsidenten und zwei Vizepräsidenten, die jedes Jahr neu gewählt werden sollen. Die Wahlen sind bereits im Gange.

Kolonien.

Ueber den Aufstand in Deutsch-Südwest-Afrika wird folgende amtliche Meldung verbreitet: Seit der fortgesetzten Verfolgung durch die Abteilungen Bach und Wobring sind die Hottentotten nicht mehr geschlossen aufgetreten. Sie lösten sich in kleine Bänder auf, die sich am Oranje, am Fischfluß, in den großen und kleinen Karasbergen in Bergschluchten versteckt aufhalten. Hauptmann Bach gelang es noch am 13. September bei Kouchanas in den östlichen Karasbergen eine größere Hottentottenbande zu überfallen und zu zersprengen. Bei diesem Ueberfall fielen 5 Hottentotten, 9 wurden gefangen. Nach Aussage Gefangener leidet der Feind unter Nahrungsnot, da er bei der steten Hege durch unsere Truppen fast alles Vieh verloren hat. Es gelang den Hottentotten am 11. September bei Bytreet, nördlich Keetmanshoop, etwas Vieh abzutreiben. Sonst sind sie jedesmal durch Wachen und die Truppen abgewiesen und energig verfolgt worden. Wurden sie eingeholt, so entzogen sie sich der Verfolgung durch Auseinanderlaufen. Bei der Abweisung von Viehdieben und deren Verfolgung fielen im ganzen ein Unteroffizier und zwei Mann, ein Mann wurde schwer, ein Mann leicht verwundet. Der Gegner hatte erheblich größere Verluste.

Westfalen und Rheinland.

Kamen, 22. Sept. (Städtische Volksbibliothek.) In der Statistik des letzten Rechnungsjahres hat sich gezeigt, daß nachst den Romanen und Volksbüchern gerade die illustrierten Zeitschriften sich großer Beliebtheit erfreuen. Jeder Band ist durchschnittlich ungefähr zehnmal gelesen worden. Die Vorliebe für solche Werke hat mannigfache Gründe. Nur wenige sehen das, was die Illustrationen unserer Zeitschriften darstellen, im Original. Für einen großen Teil der Leser sind die Zeitschriften ein Ersatz für das Museum, die Kunst- und Gewerbeausstellung, für die Vergnügungstreife, für tausend in Wirklichkeit nicht erreichbare Stätten der Belehrung und Erhebung. Es sind die eigentlichen Volksmuseen, die dem Besucher auch in die einsamste Gasse hineinfolgen. Millionen bekommen den Nischenbau des Kölner Doms, die Herrlichkeiten großer Ausstellungen, das Festgepränge einer vaterländischen Gedächtnisfeier nie zu sehen; aber das Bild trägt ihnen allen etwas davon zu. Darum hinein ins Volk mit diesen Bildern. Wo mögen die Millionen Hefte der „Gartenlaube“, des „Lachens“, „Heber Land und Meer“ usw. bleiben, wenn sie gelesen sind? Nur ein kleiner Teil wird aufgehoben, gebunden und als selten oder nie gelesenes Schaustück in das Regal gestellt. Ein weit größerer Teil wird in den Papierkorb geworfen oder auf dem Boden gelegt, wo der Staub sie verzerzt, oder Mäuse und Ratten ihren Hunger daran stillen. Was könnten diese ausgelesenen Hefen nützen, wenn sie regelmäßig in die Bibliothek abgeführt und dort aufbewahrt würden! Es liegt in dieser Beziehung noch sehr viel Geld auf der Straße und in den Winkeln, und nur wenige denken daran, es aufzusuchen und nutzbar zu machen. Es liegt nun klar auf der Hand, daß durch eine solche starke Vernichtung der Zeitschriften außerordentlich leicht, daß die Unterhaltungskosten bedeutend werden und oft für Ertrag gefordert werden muß. Wir richten daher an die Mitarbeiter der Hefen, obige Zeilen recht eindringlich zu beherzigen und etwaige Zeitschriften der städt. Volksbibliothek überreichen zu wollen. Der Dank der Leser und das Bewußtsein, eine gute Sache zu unterstützen, wird der Geber schöner Lohn sein.

Kamen, 22. Sept. (Schöffengerichtssitzung.) Unter Vorsitz des Herrn Amtsraths Ruer fungierten am Mittwoch als Schöffen die Herrn Holzhandler Th. Nierhoff zu Kamen und Landwirt Karl Dijkstra zu Oberaden. — Aus der Untersuchungshaft wurde vorgeführt der Bergmann J. J. wohnhaft zu Dorsten. Derselbe hatte auf seiner Wanderschaft am 1. August d. J. einem Fremden ein Fahrrad in Gütersloh, welches auf der Straße stand, gestohlen, fuhr damit nach Kamen und versuchte das Rad bei dem Fahrradhändler Kärenberg zu verkaufen. K. kam jedoch der Verkauf verweigert vor und benachrichtigte die Polizei darüber, welche den Beschuldigten daraufhin fest nahm. Das Urteil lautete auf eine Gefängnisstrafe von 2 Wochen, die erlittene Untersuchungshaft wurde angerechnet. — Der Anstreicher F. H. zu Dortmund erhielt wegen Unterschlagung 20 Mark Geldstrafe. — Der Bergmann A. Sch. zu Kamen ist beschuldigt, sich am 25. Juli in der Wirtschaft Wilhelm Morl des Hausfriedensbruchs schuldig gemacht zu haben. Das Urteil lautete auf eine Geldstrafe von 5 Mark. — Der Bergmann S. S. zu Kamen hatte im August d. J. Koffgänger im Logis ohne dessen in das vorgeschriebene Fremdenbuch eingetragen zu haben. Hierfür erhielt der Beklagte eine Polizeistrafe von 10 Mark, wogegen er gerichtliche Entscheidung beantragte. Das Gericht erklärte auf eine Geldstrafe von 12 Mark; außerdem wurde der Beklagte wegen Angehörigkeit vor Gericht in sofortiger Haft von 24 Stunden genommen. — Der Schmied H. W. zu Kamen wurde wegen Sachbeschädigung und Körperverletzung zu einer Geldstrafe von 45 Mark verurteilt. — Weil er seine Enten hatte frei umherlaufen lassen, erhielt der Kaufmann A. W. zu Kamen, eine Polizeistrafe von 5 Mark, wogegen er gerichtliche Entscheidung beantragte, und wurde vor Gericht seitens des Beklagten geltend gemacht, daß die Enten keinen Schaden angerichtet hätten. Das Gericht erklärte auf eine Geldstrafe von 5 Mark. — Die Vergleute H. Sch. zu Anna, B. D. zu Heren, C. D. zu Mülhausen und A. L. zu Heren sind beschuldigt, am 2. Juli im Schacht Königsborn ein Pferd auf das größte Weidenfeld zu haben. Das Urteil lautete für S. auf eine Geldstrafe von 5 Mk., die übrigen 3 Mitangeklagten erhielten eine Geldstrafe von je 6 Mk.

Kamen, 22. Sept. (Verschiedenes.) Einen für die Betriebssicherheit wichtigen Erlaß hat Minister Breitenbach an die Staatsbahndirektionen gerichtet; er schreibt den Auszug eines „Merktblattes“ auf den Blockstellen vor, welche die wichtigsten Vorschriften des Block- und Signaldienstes enthält; zehn an der Zahl, sollen sie dem Streckenblockwärter in auffälliger Schrift stets vor Augen sein. Die ersten vier Nummern betreffen den Fall, daß die Kuppelung eines Zuges gerissen und ein Teil des Zuges auf der Strecke liegen geblieben ist, — eine hohe Gefahr für den nachfolgenden Zug. Die fünf und sechste enthalten Sätze des „Merktblattes“ lassen den Blockwärter sofort erkennen, was er unverzüglich zu tun hat, wenn der Zug das Blocksignal in Halbstellung überfahren hat, wenn eine Strecke irrtümlich zu früh entblockt ist usw. In allen zweifelhaften Fällen dienen der Fernsprecher und Morsereiber zwischen den Blockstellen und Stationen zur schleunigen Verständigung. Mit der Drucklegung des Blockwärtermerktblattes hat der Minister die Königl. Eisenbahndirektion Halle beauftragt.

(Achtung, falsches Geld.) In verschiedenen Orten Deutschlands werden zur Zeit falsche Zwanzigmarkscheine verbreitet, die ziemlich täuschend nachgearbeitet sind und infolgedessen vielfach Abnahme finden. Bisher ist es den Verbreitern der Fälschungen gelungen, zu entkommen. Die Fälschmäler, die nur in solchen Städten arbeiten, die an der Bahn gelegen sind, und sich so schnelle Flucht sichern, sind anscheinend in Berlin ansässig und scheinen von dort regelrechte Geschäftsreisen zu unternehmen.

Die Todesfälle an Magen- und Darmentzündungen sind im Regierungsbezirk Arnberg in der Woche vom 9. bis 15. d. Mts. wiewohl von 202 auf 196 zurückgegangen. An Lungenentzündung starben 33 Personen, 1 mehr als in der vorhergehenden Woche, an Tuberkulose 34 gegen 48 in der Vorwoche. Die Todesfälle an Krämpfen haben sich von 45 auf 33 verringert. Krebs war in 6 Fällen die Todesursache. — Die Erkrankungen an Unterleibstypus haben sich wieder von 29 auf 40 erhöht, die an Ruhr von 10 auf 39. An Scharlach erkrankten 87 Personen, 20 mehr als in der Vorwoche, an Diphtherie 6 mehr, nämlich 60. An Wurmkrankheit litten nur noch 14 Personen, sie ist also von 24 in der Vorwoche weiter zurückgegangen. Gichtstarre hatten 4, Crampulose 8 Kranke.

(Am Telefon nicht schimpfen.) Die Telefonbeamtinnen haben Anweisung, nicht gleich alles „krumm“ zu nehmen, denn der bekannte Telefonnerosität, gegen die selbst der Pölgemäcker nicht gefeit ist, muß manches zugute gerechnet werden. Aber — alles hat sein Maß und seine Grenze. Gegen direkte Insulten werden die Damen des Amtes energisch geschützt. So erhielt ein reizbarer Fabrikbesitzer, der eine Telefonistin, die ihn angeblich nicht sofort bediente, eine Gans genannt, 75 Mark Geldstrafe und eine Vertreterin des sanfteren Geschlechts, die die Beamtin, weil sie dreimal zurückrief, „Bejeht!“, der frechen Lüge geziehen, eine Geldstrafe von 100 Mark. Man darf also am Telefon ungeduldig werden, aber schimpfen darf man nicht.

Herren, 22. Sept. (Ausstellung.) Der blinde Herr Lueg aus Kamen veranstaltete vor einigen Tagen im Saale des

Herrn Klothmann zu Werne eine Ausstellung solcher Gegenstände, die von Blinden hergestellt werden. Die Anfertigung eines Gegenstandes wurde praktisch vorgeführt. Auch das Lesen und Schreiben der Blinden wurde gezeigt. Ferner hielten Herr Lueg und ein Leidensgenosse einen Vortrag über das Blindenwesen. Auch spielte Herr Lueg, der in Sest vom Blindenbater Herrn Lehrer Leich ausgebildet worden, sehr schön und geschickt Klavier. Er kann zu allen festlichen Gelegenheiten allen Vereinen und Menschenfreunden auswärts empfohlen werden, bescheiden aber auch sein Geschäft in Kamen.

Herren, 22. Sept. (Evangel. Jungfrauen-Verein.) Mit 38 Mitgliedern wurde am Sonntag der evangel. Jungfrauen-Verein eröffnet. Herr Pastor Dieck hielt eine Ansprache. Unter der ruhigen Leitung der Kleinfriedrichs-Eise sang ein Jungfrauenchor zwei mehrstimmige Lieder. Desgleichen sangen drei Schwestern zusammen. Am nächsten Sonntage findet die nächste Versammlung von 2-4 Uhr statt.

Herren, 22. Sept. Zum Besten unseres Krieger-Denkmal. In nächster Zeit mehrere Unterhaltungsabende veranstaltet werden. Dieselben werden jetzt schon bestens empfohlen. **Vommern, 20. Sept. Die Stilllegung der Zeche Vommernbänker.** Tiebau der Gewerkschaft Mont Cenis ist gestern zur Ausführung gekommen. Der Schaden in der Wasserhaltung hat das Ende mithin rascher herbeigeführt, als es erwartet wurde. Schnell wird nun die Ruhr auch diesen Bätt an ihren Ufern mit Wasser füllen. Von der Belegschaft bleiben noch 65 Mann zunächst für Bergungs- und Aufräumarbeiten auf Vommernbänker beschäftigt, die übrigen Bergleute finden sofort anderwärts Arbeit.

Haltingen, 20. Sept. Auf Zeche Katharina in Altendorf a. d. Ruhr sollte der Bergmann Schnipp vom Henberg nachgehens, weshalb ein von ihm angelegter Schuß nicht losging. Kaum war er an das Loch getreten, als die Berpungserfolg. Schn. wurde im Gesicht schwer verbrannt und durch Herumschlagen der Steinbroden an der Brust erheblich verletzt.

Greven, 21. Sept. Die Kunde von einem schrecklichen Unglück durchlief Mittwoch morgen unseren Ort. Auf der Chaussee Greven-Saerbeck in der Nähe eines Stationsbaldes hinter Schulte Grothoff's Mühle fand man laut „Greven Nachrichten“ den Fuhrunternehmer Ahlert von hier tot vor. Herr Ahlert ist von seinem eigenen Fuhrwerk überfahren und getötet worden. Die Räder des schweren, mit Langhölzern beladenen Wagens gingen ihm über die Brust. Vermutlich ist der Bedauernswerte im Schlafe von dem Wagen beim der Deichsel direkt unter das Rad gefallen.

Köln, 21. Sept. (Revolverheld.) Am Domhof gab gestern nachmittag ein von auswärtig zugereister 24jähriger hiesiger Krankenhelfer, gebürtig aus Luxemburg, auf zwei harmlos ihres Weges gehende Mädchen einige Revolverhüschle ab und verletzte das eine, eine 23jährige Person aus Frankfurt, erheblich in der Rippengegend. Auf einen zu Hilfe geeilten Bahnbeamten sowie auf eine vom Westminsterhof aus Lärm schlagende Person feuerte der Mensch ebenfalls einige Hüschle ab, ohne jedoch zu treffen. Schließlich richtete er die Waffe gegen sich selbst und brachte sich durch einen Schuß in der Schläfengegend des Kopfes eine gefährliche Verletzung bei. Beide Verletzte fanden im Bürgerhospital Aufnahme. Infolge des Vorfalles bemächtigte sich der Anwohner und Vorübergehenden am Domhof eine große Aufregung. Eine polizeiliche Vernehmung der Verletzten war noch nicht möglich. Man vermutet, daß der Täter geistesgestört ist oder aus Eifersucht gehandelt hat.

Im Breslauer Krawallprozesse

wurde am Mittwoch noch eine Reihe von Schülern vernommen, die bei dem Krawall Verletzungen davongetragen haben. Ein Schuttmann erhielt mit einer Flasche einen Schlag gegen den Unterleib, einer eine Schnittwunde am linken Daumen; andere wurden durch Steinwürfe verletzt. Am schwersten verletzt ist der Schuttmann A. Mann, der einen Schädelbruch erlitten hat und heute noch nicht wieder hergestellt ist. — Betriebssekretär Reudel bekundet, daß die Beamten erst nach langem göttlichem Einreden von der Waffe Gebrauch machten. Ein anderer Zeuge hat sich über das ruhige Auftreten der Polizei gewundert. Der nächste Zeuge Knispel hat das Verhalten der Polizei musterhaft gefunden. Manche Tumultuanten seien wie besessenen gewesen. Einer rief, er gehe nicht vom Platze herunter; wenn er totgeschlagen würde, müßte der Staat seine Familie erhalten.

Am Donnerstag wurden zunächst noch einige Belastungszeugen angehört. Schlosser Hiller war in der Linthe'schen Fabrik als Arbeitswilliger tätig und gibt an, daß er sich von den Ausgesperrten belästigt und beleidigt fühlte. Die Schutleute seien gegen die Arbeitswilligen sehr freundlich und zuvorkommend gewesen. — Vert. Justizrat Hein: Ich möchte mir eine Bemerkung zu dem Ausdruck „Arbeitswillige“ gestatten, der hier immer gebraucht wird. Auch die organisierten Arbeiter und unsere Klienten hier wollten gerne arbeiten, aber sie durften und konnten es nicht, weil die Unternehmer sie ausgesperrt hatten.

Zeuge Maurermeister Schön hat vom Fenster seiner Wohnung aus die Vorgänge auf dem Striegauer Platz beobachtet. Einzelne Frauen und Kinder, weniger Männer, belästigten die Arbeitswilligen und die Schutleute. Von deren Vorgehen hat der Zeuge den Eindruck, daß es durchaus korrekt gewesen sei. Er hat ferner gesehen, wie ein junger Mann, der eine Verletzung am Arm davongetragen hatte, sich noch über eine Stunde lang auf dem Striegauer Platz herumtrieb. Vor: Hatten Sie den Eindruck, daß dieser Mann den Arbeitern seine Wunde zeigte, um sie aufzureizen? — Zeuge: Ja wohl! — Rechtsanwalt Simon: Ich behaupte, daß auf dem Striegauer Platz, wenn einer der Beteiligten sich entfernt und ruhig nach Hause gehen wollte, die Schutzmannschaft sofort auf ihn losfingerte und einhielt. Eine große Anzahl von Personen hat Verletzungen auf dem Rücken erhalten, woraus hervorgeht, daß sie auf der Flucht von den Schutleuten verletzt wurden. — Staatsanwalt Dr. Densel: Es wird ohne weiteres zugegeben, daß einzelne Personen auf dem Rücken Verletzungen davongetragen. Aber entschieden bestritten, daß die Schutleute ohne Veranlassung so vorgegangen sind, insbesondere, daß sie ganz harmlose Personen, wie der Verteidiger behauptet hat, verletzt hätten. — Gemäß dem Urtrage der Verteidiger beschließt das Gericht, eine größere Zahl von solchen im Rücken verletzten Personen zu laden. — Vert. Rechtsanwalt Weizmann stellt unter Beweis, daß die von ihm vertretenen Arbeiter nicht Mitglieder des sozialdemokratischen Metallarbeiterverbandes, sondern Mitglieder des Hirsch-Dunderschen Gewerkschaftsvereins sind, und daß dieser mit dem Lohnkämpfen und Ausperrungen gar nichts zu tun hatte. — Es wird hierauf der im Zuschauerraum anwesende örtliche Organisationsleiter der Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften Mader aufgerufen, um sich über die Ziele des Vereins auszusprechen. Er sagt aus, daß die Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften Verbesserungen der Lage der Arbeiter nur auf dem Boden der bestehenden Gesellschaftsordnung erreichen wollten und mit revolutionären Tendenzen nichts zu tun hätten. Die Metallindustriellen hätten auch das Unrecht eingegeben, daß sie begangen hätten, und hätten deshalb gegen die Gewerkschaften die Ausperrung früher aufgehoben, wie gegen die Mitglieder des Metallarbeiterverbandes. — Vert. Rechtsanwalt Weizmann: Haben die Metallindustriellen nicht auch verlangt, daß die Arbeiter aus dem Hirsch-

Dunderschen Gewerkschaften austreten sollten? — Zeuge: Ja wohl. Auch während der Ausperrung ist wiederholt der Versuch gemacht worden, die Arbeiter zum Austritt aus ihrer Organisation zu bewegen und daraus erklärt sich die begriffliche Erregung der Arbeiter. — Rechtsanwalt Weizmann: Und die Mitglieder der Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften, z. B. an die Kronenstraße, in die sie jahrelang ihre Beiträge eingezahlt hatten? — Zeuge: Ja wohl!

Es werden weitere Belastungszeugen vernommen. Der Arbeiterwillige Zech, der unorganisiert ist und infolgedessen von der Ausperrung verschont blieb, hat ein Angeklagter „Blaufad“ geschimpft. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er sich beleidigt gefühlt habe, antwortet er verneinend. Er habe dem Arbeiterwilligen Zech, der sei ein „Ruppjuck“, das sei in Breslau so üblich und wüßte, die Nichtorganisierten würden „Blaufad“, die Mitglieder des Metallarbeiterverbandes „Ruppjuck“ und die Gewerkschaften „Hirsch“ genannt. (Große Heiterkeit.) — Vert. R. A. Simon: legt dem Zeugen nahe, seinen Strafantrag zurückzuziehen. Der Staatsanwalt macht darauf aufmerksam, daß der Zeuge bemerkt, auch die gesamten Kosten zu tragen hätte. — Der Zeuge Archibaldie verteidigt sich. — Vert. R. A. Simon: Bäre es nicht möglich, daß der Angeklagte nur zufällig ausgesperrt hat? — Zeuge: Das kann sein. — Vert. R. A. Simon: Wie hat denn der Angeklagte ausgesperrt? Machen Sie es doch einmal vor. (Große Heiterkeit.) Der Zeuge spuckt drei bis viermal kräftig aus und ruft laut: „Pui!“ dazu. Auch einige Arbeiter, die den Zeugen an dem Tage begleitet haben, sagen aus, daß der Zeuge vor ihm ausgesperrt und ihm zugerufen habe: „Pui, gemeines Schwein!“ — Vert. R. A. Simon: Nun wird wohl vom „zufälligen“ Aussperrn nicht mehr die Rede sein. (Erneute Heiterkeit.) — Zeuge: Schlosser Sasse aus Stettin war während der Ausperrung als „zufälliger“ Schloßmacher tätig. Ihm haben die Angeklagten zugerufen: „Brennender Stettiner willst dich wohl mal in Breslau sattfressen?“ — Vert. R. A. Simon: Fassen Sie das als Beleidigung auf? — Zeuge: Nein. (Heiterkeit.) Ich habe ausdrücklich vor dem Untersuchungsrichter erklärt, daß ich keinen Strafantrag stellen wollte. — Vert. R. A. Simon: Was haben die Angeklagten das wohl zu Ihnen gesagt haben? — Zeuge: In der Aufregung darüber, daß sie ausgesperrt worden, — Vert. R. A. Simon: Meinen Sie nicht auch, daß Sie veranlaßt worden sein sollten, die Arbeit niederzulegen? — Zeuge: Ich glaube nicht. Die in Frage kommenden Angeklagten bestreiten entschieden, daß sie den Zeugen beschimpft zu haben; darauf erwidert der Vorsitzende: „Möge!“ — Der nächste Zeuge i. d. Reihe Arbeitswilliger Beckmann, „Deringsdäniger“ uho. geschimpft worden ist. Auch er hat keinen Strafantrag gestellt. — Der Zeuge Arbeitswillige Schulz will ebenfalls beschimpft worden sein. Die Frage, ob ihm etwas an der Befragung der Angeklagten liege, verneint er. — Vert. Rechtsanwalt Weizmann regt an, er möchte den gestellten Strafantrag zurückziehen. — Zeuge: Dazu bin ich bereit! — Vert. R. A. Simon: müssen Sie auch die Kosten zahlen! — Zeuge: Dann ziehe ich den Strafantrag nicht zurück. (Heiterkeit.) — Der Zeuge Battist ist gleichfalls angesprochen worden, er glaubt, aus Wut darüber, daß er weiter gearbeitet hat. Daß die Angeklagten ihn veranlaßt hätten, die Arbeit niederzulegen, nimmt er nicht an. — Vert. R. A. Simon: Nun, warum sind denn die ganzen Leute nach dem Striegauer Platz gezogen? Doch nicht, um sich nur über Sie zu ärgern? — Vert. Rechtsanwalt Simon: Demgegenüber muß ich doch betonen, daß es sich um ein rein zufälliges Zusammentreffen handelt. Die Streikenden hatten sich gerade ihr Unterstützungsgeld vom Verbandsbureau geholt. — Vert. R. A. Simon: Und dann sind sie alle ganz zufällig auf dem Striegauer Platz zusammengetroffen? — Vert. R. A. Simon: Ja wohl. Geld gibt es im Verbandsbureau nur zu einer bestimmten Stunde. Hierauf tritt eine längere Pause ein.

Der Taifun in Hongkong.

Fünftausend Menschen untergegangen.

Die Taifunkatastrophe, die am Dienstag den Hafen von Hongkong heimgesuchte, hat nach den letzten Nachrichten weit größere Verheerungen angerichtet und mehr Opfer gefordert, als nach den ersten Berichten angenommen war. Wie jetzt gemeldet wird, sind bei dem letzten Taifun 5000 Chinesen ums Leben gekommen. Der insgesamt angerichtete Schaden beläuft sich nach vorläufiger Schätzung auf 20 Millionen Dollars. 12 Schiffe sind gesunken, 24 gestrandet, 7 beschädigt, von den Eingeborenen sind Fahrzeuge in die Hälfte gesunken. Die Verladungen sind wegen Mangels an Leichterkräften ins Stocken geraten.

Der Gouverneur von Hongkong bestätigt in einem Telegramm die durch den Taifun angerichteten Schäden. Der Gouverneur teilt mit, daß die Zahl der verunglückten Chinesen sehr groß ist, während seiner Kenntnis nach nur sechs Europäer ums Leben gekommen sind. Der Taifun kam ganz unerwartet. Von neunzehn hiesigen Dampfern sind, wie wir schon gestern meldeten, sechs gestrandet. Menschenverluste sind unter den Reichdeutschen nicht zu beziffern. Ueber 1000 Dschunken und andere kleine Fahrzeuge werden vermisst, und die Mehrzahl der Eingeborenen von Sampangs ist bei dem Taifun umgekommen. Bemerkenswert ist, daß die Chinesen zu Tausenden überhaupt auf dem Flusse leben. Die sogenannten „Hausboote“ sind nicht nur ihre Fahrzeuge, sondern auch gleichzeitig ihre Wohnungen. Diesem Umstande ist es zuzuschreiben, daß Taifune, wenn sie den Hafen von Hongkong erreichen, so furchtbaren Schaden anrichten. Tausende einheimischer Fahrzeuge waren mit Reisfrachten beladen, und viele Hunderte von ihnen veranken in den Fluten. Polizei und Zivilpersonen retteten Hunderte von Eingeborenen, ein japanisches Schiff rettete 66 Personen. Die Chinesen belagern die Polizeiwachen, um Tote zu rekonstruieren. Es herrscht jedoch vollständige Ruhe. Die öffentliche Meinung ist sehr aufgebracht gegen die Leitung des Observatoriums, welche den Taifun nicht rechtzeitig angekündigt hat. Der englische Kreuzer „Terrible“ ist in Hongkong eingetroffen, um etwas von dem Typhon bemerkt zu haben.

Bermischtes.

— Todessturz einer Bierzechnjährigen. Aus Bielefeld hat sich die 14 Jahre alte Ida K. aus Charlottenburg in die Spree gestürzt. Das Mädchen hatte eine Stellung in der Wiesenstraße 37 angenommen. Die Herrschaft war mit dem sparsamen und ordentlichen Mädchen sehr zufrieden. Plötzlich verschwand die K. infolge einer Uebung ihres Geliebten aus der Wohnung und sprang im Sonntagsstaat in die Spree.

— 50 Personen vergiftet. Wie von der russischen Grenze gemeldet wird, erkrankten in Tama schow gelegentlich der Feier eines Konfirmationsfestes 50 Personen an Fischvergiftung. 19 der Erkrankten starben. Es wurde festgestellt, daß in den Messingtopfen, in denen die Fische gelocht worden waren, sich Grünspan angefangen hatte.

— Neue Erdbeben sind in Sizilien wahrgenommen worden. Eine davon, das früh um 1/4 Uhr verurteilt wurde, dauerte fünf Sekunden. Die Landbevölkerung ist in Aufregung.

— Ueber die Eisenbahnkatastrophe bei Grantham (Lincolnshire) werden aus London noch Einzelheiten gemeldet. Danach brach in den Trümmern des vom Bahndamm herabgestürzten Zuges Feuer aus, das nach längerer Arbeit der Feuerwehre gelöscht wurde. Soviel bis jetzt festgestellt, wurden 10 Personen, und zwar 7 Passagiere, der Lokomotivführer, der Heizer und der Brieffortierer getötet und 16 Passagiere verletzt, mehrere davon sehr schwer. Die Verletzten sind in das Hospital zu Grantham geschafft worden. Die Ursache der Katastrophe ist noch unbekannt. Der Zug hielt in Grantham nicht an, wie man glaubt, infolge des Versagens der Bremsen. Er fuhr auf das Gleis nördlich vom Bahnhof Grantham und stürzte von dort beifälligen Brücke hinab in einen Bahnhof von Grantham. Die Rettungsarbeit war ungeheuer schwierig. Das Wartezimmer des Bahnhofes wurde in ein Hospital umgewandelt und ein Opfer nach dem andern wurde aus der furchtbaren Lage befreit.

— Ueber die entsetzliche Katastrophe, die sich, wie seinerzeit berichtet haben, im Kaukasus im Kreise der Krim ereignet hat, und bei der zweihundert Menschen Leben verloren haben, wird noch aus Petersburg gemeldet: Das kleine Dorf Avaraki am Südrande des kaukasischen Berglandes ist das Opfer einer Naturkatastrophe geworden. Es lag am Fuße von drei Bergen, die sich oben zu einem Kessel vereinigen, in dem sich Regenwasser an sammelte, das unter gewöhnlichen Umständen teils verdunstete, teils langsam zum Tal siderte. In letzter Zeit häufig niedergegangene Plazregen hatten den Kessel derart überfüllt, daß seine Wand riß, und die ganze Wassermenge mit Schlamm, Schutt und Steinen sich gegen das Dorf wälzte. Wohl versuchten die Bewohner das Wasser überraschten Bewohner sich zu retten, aber es war vergeblich, die Flut riß alles vor sich her und begrub zweihundert Menschen im Laufe weniger Minuten. Nur wenige abseits von der niedergegangenen Wasserlawine wohnende Bauern sind der Katastrophe entgangen und haben die Bergung der vielen Leichen, die unter Schutt und Trümmern hervorgeholt werden müssen, begonnen. Bei den Ausgrabungen fand man Mütter, die ihre Säuglinge trampfhaft an die Brust gedrückt hielten, gleichsam als könnten sie sie dadurch vor Tod und Gefahr schützen, man fand Wiegen mit den erstickten und ertrunkenen Kleinen, man grub sogar lebende Menschen aus dem Schutt hervor, aber das geschah so vereinzelt, daß die wenigen Fälle kaum Betracht fanden.

— Das 24. Kind. In Waldowisheim in Oberschlesien ist die Frau eines Korbmachers von dem 24. Kinde erstickt worden. Da Mann und Frau noch sehr jung sind, wird möglicherweise das Viertelhundert voll werden.

Neueste Nachrichten

W. Trier, 21. Sept. In Koblenz scheuten die Pferde ihres Fuhrwerks vor einem Automobil. Der Wagen wurde einen Abhang hinuntergeschleudert. Der Fuhrmann und sein Sohn wurden getötet, die Frau des Fuhrmanns brach beide Beine.

W. Halle a. S., 21. Sept. In Gersleben an der Unke, wo z. Bt. Mandörfer stattfinden, wollte ein Landwirth seinem 7jährigen Sohn ein Geschütz erklären. Er schloß am Verschuß, der Schuß ging los und riß dem Kinde ohne den Oberkörper fort.

Das Eisenbahnunglück bei Grantham. — Die Tat eines Wahnsinnigen.

W. London, 21. Sept. Ein außerordentliches Geheimnis verhüllt die Ursache der Eisenbahnkatastrophe bei Grantham. Der Distriktsaufseher erklärt amtlich, daß absolut niemand sich findet, der eine Erklärung darüber geben kann, weshalb der Zug in Grantham nicht hielt, sondern die Station in rasender Geschwindigkeit durchfuhr. Wahrscheinlich werde dieser Umstand stets in Dunkel gehüllt bleiben, denn die einzigen, welche die Ursache kennen — der Lokomotivführer und Heizer — sind tot. Dunkle Gerüchte, welche im Umlauf sind, haben aber viel Wahrscheinlichkeit. Nach denselben sollen Lokomotivführer und Heizer bei der Durchfahrt durch Grantham in verweifeltem Kampfe gewesen sein. Man schließt daraus, daß einer von beiden wahnsinnig geworden ist, seinen Gegner überwältigte und dadurch die Katastrophe herbeiführte.

H. Christiania, 21. Sept. Das norwegische Königspar wird Mitte Dezember dem deutschen Kaiserhof Besuche abstatten.

H. San Sebastian, 21. Sept. Es wird bestätigt, daß die Königin von Spanien einem freudigen Ereignis entgegenfieht.

Zur Lage in Rußland.

H. Krakau, 21. September. Der zwischen Tawerna und Krakau verkehrende Postwagen wurde gestern abend angehalten und überfallen. Nachdem der Postillon getötet wurde, wurde er vom Wagen geworfen. Die Täter sind unerkannt geblieben.

H. Biaga, 21. Sept. Der Werkmeister der Baumwollenspinnerei in Gießen wurde in der Fabrik ermordet.

H. Biaga, 21. Sept. In der Georgstraße drangen gestern drei Ungeheuer in den Laden des Kaufmanns Canschem ein und forderten mit vorgehaltenem Revolver Geld. Der Polizeikommandant ließ die Ungeheuer verhaften.

Standesamt Methler.

Vom Monat August.

Vermählte: Bergm. J. Posner u. Elisabeth Kalliszewski, Westf. Bergm. D. Dreus u. Wwe. Elisabeth Wierze, Weddinghofen. Bergm. H. Kojinski u. Emma Lemmer, Westf. u. Hufen. Schreiner A. Rinne u. Frieda Lüttmann, Niederaden. Bergm. W. Lueg u. Pauline Stockbeck, Westf. Bergm. W. Morf u. Maria Schlenmann, Westf. u. Kamen. Bergm. J. Hartmann u. Auguste Schön, Methler. Bergm. W. Willant u. Berta Sperling, Westf.

Geboren: Ein Sohn den Nachbenannten: Bergm. G. Budde, Oberaden. Schreiner J. Frank, Weddinghofen. Bergm. G. Schöber, Westf. Bergm. R. Baumann, Westf. Bergm. W. Penninghaus, Methler. Bergm. G. Suttrop, Wassercur. Bergm. J. Kollmann, Westf. Bergm. W. Grundmann, Oberaden. Bergm. K. Miste, Westf. Bergm. G. Sprave Weddinghofen. Bergm. W. Anhold, Westf. Bahnb. J. Anhold, Methler. Maurer C. Strambowski, Methler. Bergm. J. Erdmann, Oberaden. Bergm. J. Wiedemann, Westf. Bergm. G. Richter, Westf. Bergm. A. Deisuf, Westf. Bergm. J. Fuhrmann, Niederaden. — Eine Tochter den Nachbenannten: Bergm. A. Pohlmann, Westf. Bergm. J. Seidenzahl, Westf. Bergm. W. Kahne, Westf. Bergm. L. Düfenberg, Oberaden. Bergm. K. Boh, Wassercur. Bergm. W. Jahnke, Oberaden. Bergm. C. Buchmann, Weddinghofen. Bergm. J. Schulze, Westf. Bergm. G. Balz, Westf. Bergm. J. Hellmig, Methler. Bergm. W. Baumann, Methler. Bergm. K. Korte, Methler. Bergm. W. Müller, Oberaden. Bergm. H. Wübbau, Westf. Landw. H. Middenbof, Wassercur. Bergm. J. Stute, Methler. Bergm. J. Stortebaum, Methler. Bergm. G. Budde, Oberaden. Zwei uneheliche männliche Geburten kamen zur Anmeldung.

Gestorben: Bureaugehülfe W. Schellmann, Methler, 19 J. 1 M. 28 J. Auguste Becker, Methler, 16 J. 5 M. 9 J. W. Kraus, Methler, 1 M. 26 J. G. Wierner, Methler, 5 M. 14 J. Martha Meusoff, Niederaden, 3 M. 30 J. J. Willant, Methler, 6 M. 19 J. W. Schwarz, Methler, 5 M. 16 J. A. Budde, Oberaden, 17 J. Klara Diebig, Westf. 5 M. 21 J. W. Wierner, Methler, 1 J. 11 M. 9 J. Alma Schimmel, Westf. 4 M. 22 J. W. Simon, Oberaden, 6 M. Bergm. W. Düllberg, Westf. 51 J. 3 M. 19 J. Wwe. Osthaus, Westf. geb. Künemann gnt. Pante, Oberaden, 64 J. 11 M. 14 J. Lebzüchter D. Hölcher, Westf. 82 J. 2 M. 3 J. Helene Kumor, Niederaden, 7 M. 9 J.

Moderne

Verlobte

Möbel!

verlangen von der Möbel-Fabrik

A. W. Hüllen, Dortmund,
Ostenhellweg 34, Münsterstraße 50,

Katalog für kompl. Ausst. und einzelne Zimmer gratis und franko. Bei Einzelmöbeln nähere Angaben erbeten. 200 Zimmer in allen Preislagen ausgeführt und stets lieferbar. Bedeutendes Einrichtungshaus Westfalens u. Rheinlands.

Gardinen. Dekorationen. Teppiche.

Verantw. Redakteur Fr. Meyer, Kamen.

MAGGI'S
Suppen- u. Speise- Würze
verbessert schwache Suppen, Bouillon, Gemüse usw.

F. Kosanetzky
Stets das Neueste in
Kleider- u. Hosen-Moden
Reparaturen an
Mützen
Schnitten
Kamen
Markt

Spazierstöcke
Tornister (nur echt Leder)
Kragen- und
Manchettentümpfe
Portemonnaies
Kämme
Kleider- und
Kopfbürsten
Taschenmesser u.
Taschenpiegel
Mundharmonikas
Leinen- und
Papiertümpfe
Glace-Handschuhe
für Herren. 1899
Fr. Kosanetzky.

EUREKA.
Gewinnbringend
für jede Hausfrau
ist das Sammeln von leeren
Packungen von Vormaum's
Waschpulver
EUREKA.
Prospekte 1899
in allen besseren Kolonialwaren-
und Drogenhandlungen gratis.

Mobiliar-Verkauf

Methler.
Donnerstag, den 27. Sept.
d. 98., nachm. 4 Uhr,
wird der Verginval. Herr August
Brüggemann an seiner Wohnung
im Scharrenbach'schen Hause die
ihm entbehrlich gewordenen Mo-
bilien als:

2 zweif. Betten mit Bett-
stellen, 1 Küchenschrank, 1
Anrichte, 2 Tische, 11 Stühle,
1 Rohrstuhl, 1 Spiegel, 1
Wanduhr, 1 Beduhr, 1 großen
emall. Tafelherd, Eimer, Töpfe,
porzell. Tsch. und Kaffeegeschirr,
Lampen, Mantelstöße, Kou-
leaux, Einmachsfässer, 1 Schieb-
Karte etc. etc.

ferner viele Haus-, Küchen-, Gar-
ten- und Ackergeräte
gegen Barzahlung durch den Unter-
zeichneten zum Verkauf aussetzen
lassen.

Die Gegenstände sind gebraucht
und können dieselben 2 Stunden
vor dem Termin besichtigt werden.
Kaiserstr. 20. Sept. 1898.
Friedrich Brüninghaus,
Auktionator.

Zwei fast neue

Schaukasten
(136 cm hoch, 50 cm breit und
210 cm lang) billig zu ver-
kaufen. 11038

C. Entner, Bergkamen,
Bäckerei.

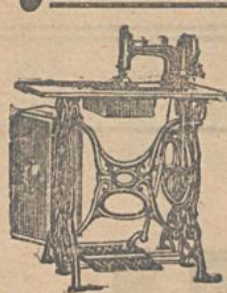
Eine schöne

Wohnung
in bester Lage der Stadt, eventl.
mit Gärten, zum 1. April zu
vermieten. 11040

Näheres in der Geschäftsstelle
der Kamener Zeitung.

Echt Rheinischer
Trauben-Brusthonig
von W. H. Zickenheimer
in Mainz
bei Husten das Beste
bei Halsentzündung das Beste
bei Keuchhusten das Beste
bei Bronchitis das Beste
bei Lungen- das Beste
bei Brustschmerzen das Beste
bei Rheuma das Beste
bei Gicht das Beste
bei Nerven das Beste
bei Bluthochdruck das Beste
bei Diabetes das Beste
bei Hysterie das Beste
bei Epilepsie das Beste
bei Schizophrenie das Beste
bei Manie das Beste
bei Depression das Beste
bei Angst das Beste
bei Schlaflosigkeit das Beste
bei Appetitlosigkeit das Beste
bei Verdauungsstörungen das Beste
bei Stuhlverstopfung das Beste
bei Bluthochdruck das Beste
bei Diabetes das Beste
bei Hysterie das Beste
bei Epilepsie das Beste
bei Schizophrenie das Beste
bei Manie das Beste
bei Depression das Beste
bei Angst das Beste
bei Schlaflosigkeit das Beste
bei Appetitlosigkeit das Beste
bei Verdauungsstörungen das Beste
bei Stuhlverstopfung das Beste

Nähmaschinen,



bestes deutsches
Fabrikat,
in allen Systemen und
Preislagen,
bei Barzahlung hoher
Rabatt.
empfiehlt

A. Karrenberg,
Kamen, Weststr. 75.

Reparaturen an Nähma-
schinen in und ausser dem Hause
unter voller Garantie. 1036t

Wasche mit

Henkel's
Bleich-Soda
bewährt seit 30 Jahren!

Grüner & Neu's

Panamaholz-Wasch-Extrakt
in Paketen und 1/2 Pfd. Netto à 15 Pfg.
empfiehlt 1969
Js. Kadden, Kamen.

Berliner Tageblatt

und Handelszeitung

mit seinen 6 wertvollen Beiblättern:

Zeitgeist wissenschaftliche
und feuilletonistische Zeit-
schrift (Montag)
Technische Rundschau
illust. polytechn. Fachzeit-
schrift (Mittwoch)
Der Weltspiegel illu-
strierte Halbwochen-Chronik
(Donnerstag)

U L K farbige illustrierte, sa-
tirisch-politische Wochenschrift
(Freitag)
Haus Hof Garten Wochen-
schrift f. Garten- u. Haus-
wirtschaft (Sonntags)
Der Weltspiegel
illust. Halbwochen-Chronik
(Sonntag)

Außerdem bringt das „Berliner Tageblatt“ allwöchentlich je eine
Juristische, Literarische und Frauen-Rundschau
sowie ein besonders ansprechendes **Spezialblatt** und eine sorgfältig
redigierte

Reise-, Bäder- und Touristen-Zeitung.

Ausführliche **Parlamentsberichte** in einer besonderen sogenannten
Parlamentsausgabe, die, noch mit den Nachrichten verknüpft, am
Morgen des nächstfolgenden Tages den Abonnenten des „Berliner
Tageblatt“ zugehen. Von **Clarice Tartufari**, die unseren Lesern
durch ihre „Sumpfpflanzen“ bereits bekannt ist, werden wir im 4.
Quartal den Roman:

Der brennende Busch

veröffentlichen. Der Roman spielt in Rom. Clarice Tartufari ist
eine Dichterin, die uns erzählt, was sie in diesen modernen Libe-
rabel gesehen, aber mit Augen, die nicht verträumt, mit Worten
voll beschreibender Kraft. Ein Schimmer von Schönheit und Poetik
liegt über dem ganzen Werke. Sämtliche Gestalten dieser Erzählung
sind mit solcher Kraft gezeichnet, daß sie direkt vor uns stehen, leben,
zu greifen sind. Der Roman ist ein Zuegel der Erzählungskunst. —
Außerdem erscheint noch im nächsten Quartal eine Novelle: **Das Opfer**
von **Fernand Vandoren**, eine Geschichtensaffäre, eine Geschichte
mit echt französischer Farbe, die großes Interesse erwecken wird.

Abonnementspreis: Monatlich 2 Mk., vierteljährlich 6 Mk.
bei allen Postanstalten u. Briefträgern des Deutschen Reiches.

112000 Abonnenten
Annoncen daher von grosser Wirkung. 16401

Wasche mit
Luhns
Giebt schönste Wasche
Nurecht MIT ROTBAND

Einen guten
Ziegen-
Bock
zum Decken der Ziegen empfiehlt
Frau Wilh. Elsner,
10371
Lehrche.
Rosslan
mit Blut vernichtet radikal Rad-
machers Goldgelst. Patentantl.
gesch. No. 76198. Geruch- u. farblos.
Königt. d. Kopfhaut von Schuppen,
bevorzugt den Haarwuchs, verhilft
Zuzug von Parasiten. Wichtig für
Schulkind. 931 Flasche 50 Pfg.
in Kamen bei H. Jacobi, Drog.

Herbst- und Winter-Saison 1906.

→ Täglich Eingang von Neuheiten. ←

Wilhelm Etling, Kamen.

Spezial-Haus für Herren-, Jünglings- und Knaben-Garderoben.

Große Auswahl!

Größtes Lager in
allen Sorten Särgen
prima Arbeit
in jeder Länge, in Metall, Eisen, Buchen,
Tannen etc. etc. Holz,
sowie sämtlichen Artikeln zur inneren
und äußeren Sargausstattung.

Auf Särge, Leichenwäsche u. Kränze habe ich bedeutende Preisermäßigung eintreten lassen.

Ludwig Knieper, Schreinermeister,
Kamen, Nordstraße No. 7.

NB. Bitte auf Namen und Nummer zu achten!

Billige Preise!

Größtes Lager in
Blatt-, Moos-, Perl- und Metall-
Kränzen.
Blumen, Blättern und Schleifen.

Frische Kränze
nur auf Bestellung.



WARNUNG!

Zum Zweck der Täuschung werden vielfach minderwertige Nachahmungen unseres allgemein beliebten Pflanzenfettes „Palmin“ unter ähnlich klingenden Namen angeboten und dem Kaufenden das Publikum unterschoben. Wir bitten deshalb beim Einkauf genau auf die Marke „Palmin“ und unsere Firma zu achten. „Palmin“ darf nach dem Gesetz nur von uns hergestellt werden.

H. SCHLÜMCK & CO. MANNHEIM.

General-Vertrieb: CHR. TOELLE, Düsseldorf.

Dr. Thompson's Seifenpulver

Marke Schwan
ist das Beste.
Zu haben in allen besseren Geschäften.



Wegen
vorgerückter Saison
werden sämtliche
Fahrräder
zu bedeutend herab-
gesetzten Preisen
ausverkauft. 1029

Bitte auf meine Schau-
fenster zu achten.

Kamen.
Fr. Frieling.

Viele **Freiwillige**
Dankschreiben über die altbewährte
Drosdener
Lana-Seife Marke: **HHD**
v. Hahn & Haselbach, Dresden
beweisen die Güte. Verhütet Haut-
röte und Unreinigkeiten. a 50 Pfg.
In Kamen **Adler-Apothek.**

Um **Stoffe**
vor Regenflecken und Ein-
laufen zu schützen, empfiehlt
sich zum **Defatieren**
Färberei Galluschke,
Waschanstalt.
645 Weststraße 88.



C. Holtmann, Kamen,
Bahnhofstr. 58.
Spezial-Geschäft
für
Einrahmungen.
Staubdicht — aller Art — billig.
Eigene Werkstätte.

Den geehrten Bewohnern von
**Weddinghofen und Um-
gegend** empfehle ich mich vor-
kommenen Falles als

Totenfrau
angelegentlichst.
Weddinghofen.
Frau W. Adrian.

Erste, älteste, größte, verbreitetste
Firma des Art. Deutschlands.
Die weltbekannte
Nähmaschinen- u. Fahrrad-
Grossfirma **M. Jacobsohn**
BERLIN N. 24, Linden-
strasse 126,
Lieferant von Post-,
Prest., Staats- u. Reichs-
eisenbahn-Beamten-
vereinen, Lehrer-, Mil-
itär-, Kriegervereinen
ganz Deutschlands ver-
sendet die neueste deutsche
hochernigige **Singer-Näh-
maschine**
„Krone“ für alle Arten
Schneiderei, 35,
40, 45, 48, 50 Mark, 4wöchent-
liche Probezeit, 5 Jahre Garan-
tie. Waschmaschinen, Roll-
mangel billigst.
Militaria-Zollerräder
höchsten Anspruchs, genügend, in Militär-,
Post-, Eisenbahn- und Beamtenkreisen
eingeführt, beliebteste Marken, zu kon-
kurrenzlos billigen Preisen durch direkten
Bezug 50% Ersparnis. Katalog, Aner-
kennungen kostenlos. Maschinen in allen
Städten Deutschlands zu beschaffen.
963

Sonntag den 23. September: Missions-Fest.

Vorm. 9 1/2 Uhr: Festpredigt in der lutherischen
Kirche, Pastor Geibel.

„ 10 Uhr: Festpredigt in der großen Kirche,
Konfistorialrat Culemann aus
Münster.

Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst in der großen
Kirche, Missionar Meyer.

„ 3 1/2 Uhr: Nachversammlung im Gemeinde-
hause am Klosterwege (Herr Konf.-
Rat Culemann und Herr Missionar
Meyer.)

Kaffeearten zu 40 Pfg. bei Rüster
Starke zu haben. 1031

Es laden herzlichst ein
Bertelsmann, Geibel, Pott, Tummes, Voigts.

Schützen-Verein Lerche.

Der Verein feiert sein diesjähriges

Erinnerungs-Fest

verbunden mit

Rekruten-Abschiedsfeier

am Sonntag dem 23. ds. M., im Lokale
der Frau Witwe Keitmann in nachstehender
Weise:

Antreten zum Festzug punkt 3 Uhr.

Darnach:

KONZERT und BALL.

Es ladet freundlichst ein

1019!

Der Vorstand.

Fr. Matthia
KAMEN,
Weststraße 10.

Buch- und
Papierhandlung,
Bureau-Artikel,
Galanterie- und
Lebervaren.
Buchbinderei.

Spezialität:
Bilder-Einrahmungen
unter Garantie für
absol. Standsicherheit.

Größte Auswahl:
Bilder, Bilderleichen
u. Rahmen jeder Art.
Prompte Bedienung.
Billigste Preise. 239

Grüner & Neu's Wasch-Extrakt

in Paketen à 1/2 Pfd. Netto à 15 Pfg.
empfiehlt

Wwe. Heinr. Middendorf.

Freiwillige Turner- Feuerwehr.

Sonntag nachm. 3 Uhr
Antreten zur

Fest-Übung

in der Turnhalle.
1090! Der Hauptmann.

**Geflügel-
Züchter-
Verein**
zu KAMEN.

Am Sonntag d. 23. ds. M.
nachmittags 5 Uhr,
im Vereinslokale:

Versammlung.

1041! Der Vorstand.

Althandlung

Getragene, gut erhaltene
**Damen-, Herren- und
Kindergarderobe,
Schuhe, Betten, Herd-
Defen, Uhren, Fahr-
räder**
kauft stets zu hohen Preisen
Frau Hardegen
Kamen, Oststraße 25.
(Postkarte genügt.)

Kirchliche Nachrichten.

Größere ev. Gemeinde.
Sonntag den 23. Septbr. cr.
8 Uhr: Frühgottesdienst.
Pastor Tummes.
Morg. 10 Uhr: Hauptgottesdienst.
Konfistorialrat Culemann aus
Münster.
Nachm. 2 Uhr: Jugendgottesdienst.
Missionar Frie.

Evangelisch-lutherische Kirche
Sonntag den 23. Septbr. cr.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Missionsgottesdienst.
Pastor Geibel.
Nachm. 2 Uhr: Missions-Kinders-
Gottesdienst in der großen Kirche.

Ev. Gottesdienst in Rün-
Sonntag den 23. September,
vormittags 9 Uhr.

Ev. Gottesdienst in Wern-
vormittags 10 1/2 Uhr.

Vereine und Versammlungen
(Gemeindehaus der grös. Gemein-
Männer- u. Jünglingsverein
Sonntag 3 1/2 Uhr: Beteiligung
Missionsfest.
Freitag 9 Uhr: Bibelfunde.

Jungfrauen-Verein.
Sonntag 3 1/2 Uhr: Beteiligung
Missionsfest.

Missions-Frauen-Verein.
Montag 3 1/2 Uhr: Beteiligung
Missionsfest.

Blau-Kreuz-Verein.
Sonntag 3 1/2 Uhr: Beteiligung
Missionsfest.

Dienstag 8 1/2 Uhr: Bibelbesprechungs-
Freitag 8 1/2 Uhr: Gebetsstunde.

Evangel. Vereinshaus für Stad-
mission. (Ostfeldmarkt 44.)
Sonntag 3 1/2 Uhr: Beteiligung
Missionsfest.

Montag 8 Uhr: Bibelbesprechungs-
Donnerstag 8 Uhr: Gebetsstunde.

Versammlungen in Overberg-
Sonntag 2 Uhr: Kindergottesdienst
in der neuen Schule.

Sonntag 3 1/2 Uhr: Missionsfest
Kamen.
Donnerstag 7 Uhr: Bibelfunde
der neuen Schule.

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg.

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Nr. 114.

Sonnabend den 22. September 1906.

34. Jahrgang.

Jeder Mann

findet in der Kamener Zeitung sowohl im politischen, als auch im kommunalen, lokalen, provinziellen Teil, in Kunst und Wissenschaft, Handel und Verkehr z. jeweils das, was er braucht, um sich in allen Fragen des öffentlichen Lebens auf dem Laufenden zu halten.

Bezugspreis monatlich nur 40 Pfennig.

— Unfall-Unterstützung von 300 Mark. —

Die Körperpflege des Soldaten.

Ueber das Thema: „Die Körperpflege des Soldaten“ hielt Oberstabsarzt Dr. Diek (Mörchingen) auf dem kürzlich in Stuttgart versammelten deutschen Naturforscher- und Aerztetag einen höchst interessanten Vortrag, dem wir folgendes entnehmen:

Trotzdem für die Krankenpflege in der Armee vorzüglich gesorgt ist, scheiden jährlich eine große Menge Soldaten als Halb- oder Ganzinvaliden aus mit einer Pension, die ihnen nur geringen Ersatz bietet für die erlittene Einbuße an Erwerbsfähigkeit. Hieraus folgt, daß mehr wie bisher auf die Verhütung der Krankheiten, auf die Körperpflege Wert gelegt werden muß.

Eine Anzahl von Beschädigungen werden sich zwar nie verhüten lassen, das sind die äußeren, durch Turnen, Eskaladieren, Reiten, Fechten, das mit diesen durchaus notwendigen Übungen oft Verletzungen verbunden sind, weiß jeder Sportsmann. Wohl aber können die durch das militärische Leben verursachten inneren Beschädigungen oft vermieden oder doch vermindert werden, die sich aus vielen Einzelheiten zusammensetzen und schließlich den gesund zur Einstellung gelangten Körper unheilbar krank machen können. Diese zu verhüten, ist Aufgabe der Militärärzte, die nicht nur ihre Haupttätigkeit in den Lazaretten bei den Kranken, sondern in den Kasernen, auf den Exerzierplätzen, auf den Marschen, bei den Gefunden ausüben und ihre hygienischen Kenntnisse für die Erhaltung der Gesundheit verwerten müssen.

In den Kasernen interessiert den Arzt besonders die Küche. Er, nicht der Offizier, muß den Küchensettel aufstellen und für die nötige Abwechslung zwischen leichten und schweren und gleichartigen Speisen sorgen. Das Soldatenbrot darf nicht jahraus, jahrein aus dem schwer verdaulichen Roggenbrot bestehen, da die Soldaten dies nicht andauernd genießen können, sondern es sehr oft gleich nach Empfang für wenige Pfennige verkaufen. Abwechslung mit Weizenbrot ist daher dringend notwendig.

In der Kantine muß der Soldat sich das kaufen können, was die ihm gebotene Kost ergänzt. In dieser ist vor allem ein Nahrungsmittel in nicht genügender Menge vorhanden, das ist das Fett. Es muß mithin in den Kantinen gutes, billiges Fett, Speck, Schmalz, gute Landbutter, einwandfreie Margarine vorrätig sein, damit der Soldat für wenig Geld seinen Hunger stillen kann. Daneben muß Eiweiß in Form von Hering oder magerem Käse billig käuflich sein; empfehlenswert ist Kuchen aus Weizenmehl, Obst oder Gemüsesüßchen. Das Bier muß nahrhaft und keimreich, der Schnaps verboten sein. Der Arzt muß oft und unvermutet die Kantinen revidieren. Vor allem ist Selbstverwaltung der Kantinen durch die Truppen anzustreben.

Für Körperpflege ist unbedingt häufiges Baden erforderlich. Wenn irgend möglich, müssen Schwimmbäder, zum mindesten Vollbäder in den Kasernen eingerichtet werden. Ist man auf Duschungen angewiesen so ist mindestens täglich eine gründliche Dusche erforderlich. Die feste Einrichtung, daß die Soldaten in der Woche einmal, höchstens zweimal duschen, ist durchaus unzureichend. Im Sommer sind im Anschluß an das Baden im Freien Sonnenbäder von großem Nutzen, sie fördern den Stoffwechsel, härten die Haut und machen unempfindlich gegen das Eindringen von Krankheitserregern.

Nächst den Kasernen muß der Arzt dem Exerzierplatz sein Interesse zuwenden. Er muß namentlich nach Einstellung der Rekruten beim Exerzieren beobachten, welchen Leuten die ersten Übungen schwer fallen, welche beim Laufen und Turnen schnell

Alle Familien

sollten darauf Bedacht nehmen, nur ein solches Blatt zu abonnieren, welches allen Mitgliedern interessanten und unterhaltenden Lesestoff bietet. Die „Kamener Zeitung“ ist bestrebt, ihren Inhalt immer reichhaltiger zu gestalten und dadurch ihren Ruf, ein gutes Familienblatt zu sein, immer mehr zu festigen.

Bezugspreis monatlich nur 40 Pfennig.

— Unfall-Unterstützung von 300 Mark. —

außer Atem kommen. Ferner muß er die Soldaten beobachten, die ihm bei der ersten Untersuchung nach der Einstellung schwächlich erschienen sind, oder die erblich mit Krankheitsanlagen behaftet sind. Diese Beobachtung während des Dienstes gibt oft bessere Ergebnisse, als die Untersuchung nach dem Dienst. Frühzeitige Entlassung der Leute, die den militärischen Anstrengungen nicht gewachsen sind, bewahrt sie oft vor lebenslangem Siechtum.

Vor allem endlich muß der Arzt danach streben, daß der Soldat in ihm weniger den Vorgesetzten als den wohlwollenden Ratgeber sieht. Der Soldat muß das Vertrauen haben, daß er, wenn er zum Arzt kommt, und ihm seine Beschwerden klagt, von diesem freundlich behandelt und wohl beraten wird; der Kranken hat heute fast überall das Recht, sich den Arzt zu wählen, zu dem er Vertrauen hat. Der Soldat hat keine freie Wahl des Arztes, um so mehr muß dieser bestrebt sein, das Vertrauen des Soldaten zu erwerben. An den Mann werden heute während der Dienstzeit große Forderungen gestellt, er muß sich mit dem Geiste einer strengen Disziplin und mit dem Körper dem strengen Dienst unterwerfen, dafür kann er auch wiederum die Forderungen stellen, daß für seine Körperpflege gesorgt wird, daß er satt und gesund ist.

In dem Breslauer Krawallprozess

sagte am Dienstag der Polizeiwachtmeister Langer, der als erster die Menschenansammlung vor der Linkeisenfabrik nach Feierabend an dem kritischen Tage bemerkt hatte, aus, es sei nichts geschehen, bis das Schutzmännskommando kam. Als aber die berittene Polizeitruppe anrückte, johlte, piffte und schrie die Menge, worauf der Kommissar laut und vernehmlich zum Verlassen des Platzes aufforderte. Die Aufforderung wurde mit neuem Lärm beantwortet. Darauf brohte der Kommandeur dreimal, von der Waffe Gebrauch zu machen, wenn der Platz nicht sofort geleert würde. Neuer Lärm folgte. Nun kommandierte Hauptmann Koll: Gewehr auf! Wir müssen ein Glied formieren und nun half kein: Bitte weiter gehen! mehr, sondern die Waffe mußte Raum schaffen.

— Vorj.: In welcher Art gingen die Verurteilten vor? — Zeuge: Binnen kurzem war der Platz leer, füllte sich aber bald wieder, da die Leute nur meist in die Häuser geflüchtet waren. — Vorj.: Wurde Ihnen Widerstand geleistet? — Zeuge: Nein, nur einmal wurde mit einer Flasche nach mir geworfen. — Vorj.: Lassen Sie das nicht auch als Widerstand auf? — Zeuge: Nein, darunter verstehe ich einen tätlichen Angriff. — Vorj.: Außer diesem einen Falle haben Sie nichts von Bedeutung bemerkt? — Zeuge: Nein. — Vert. Justizrat Mammoth: Die Flasche könnte ja auch irgendwo zufällig aus dem Fenster gefallen sein. — Vert. Justizrat Dein: Ich halte es für wichtig, zu konstatieren, daß der Staatsanwalt auch hier schon den Tatbestand des Widerstandes gegen die Staatsgewalt für gegeben erachtet hat. — Vorj.: Waren die Schutzmännfabel stumpf? — Zeuge: Nur die der Berittenen. Die Säbel der Schutzleute zu Fuß waren scharf geschliffen. — Vorj.: Und zwar erst im März infolge eines Aufruhrs in der Stockgasse neu geschliffen worden. — Auf weiteres Befragen der Verteidiger bestätigte der Zeuge, daß die in der Mitte der Menge stehenden Leute beim besten Willen der Aufforderung auseinanderzugehen, nicht hätten Folge leisten können, da die am Rande stehenden nicht wichen. — Vert. Rechtsanwalt Simon: Und es ist durchaus möglich, daß die Angeklagten gerade mitten in der Menge gestanden haben. — Zeuge: Jawohl!

Polizeikommissar Gekwein, der über die Vorgeschichte der Krawalle und die Ursache der Aussperrung vernommen werden sollte, erklärte, daß er seine ganze Wissenschaft nur von Dritten habe, verweigerte aber die Aussage darüber, von wem er seine Wissenschaft hätte. Der Zeuge, Arbeitswilliger Brähe fühlt sich von den Ausgesetzten belästigt und beleidigt. — Rechtsanwalt Weizmann: Sie sollen aber erst auf Veranlassung des Untersuchungsrichters für Strafantrag gestellt haben. — Vorj.: Diese Frage lehne ich ab. — Vert. Weizmann: Dann beantrage ich Gerichtsbescheid. Gekwein ist bereits von einem Zeugen gesagt worden, er habe nicht Strafantrag stellen wollen mit Rücksicht darauf, daß der Angeklagte verheiratet sei. Es scheint mir nun von erheblicher Bedeutung für die ganze Beurteilung der Lage zu sein, ob der Zeuge sich selbst beleidigt gefühlt hat, oder erst vom Untersuchungsrichter darauf aufmerksam gemacht wurde. — Vorj.: Wenn ich Untersuchungsrichter gewesen wäre, hätte ich mich auch für verpflichtet gehalten, den Zeugen auf sein Recht hinzuweisen. — Vert. Weizmann: Darum handelt es sich gar nicht. Der Untersuchungsrichter mag pflichtgemäß gehandelt haben, aber für mich dreht es sich darum, ob der Entschluß, Strafantrag zu stellen, der eigenen Initiative des Zeugen oder fremder Anregung entsprungen ist. — Vorj.: Also, fühlen Sie sich beleidigt? — Zeuge: Jawohl.

— Vorj.: Wollen Sie, daß Ihr Beleidiger bestraft wird? — Zeuge: Jawohl! — Staatsanwalt: Man kann doch beim besten Willen nicht verlangen, daß der Zeuge hier seine innersten Gefühle zum Ausdruck bringt. — Mehrere Schutzleute bekunden, daß die Menge sie beschimpft und angegriffen habe; den Pferden sei man einfach in die Hängel gefallen. — Vert.: Das kann doch auch geschehen sein, um abzuweichen und sich vor den Hufen der Schutzmannspferde zu schützen. — Zeuge Schumann: So frähter: Dann brachten die Leute doch nur fortzugehen. — Vert. Seine: Das ging doch nicht, die Menge war zu dicht gedrängt. — Zeuge Hofrichter: So schlimm war es gar nicht. — Vert. Seine: Ihre Kollegen meinten aber, daß die in der Mitte stehenden gar nicht fortgehen konnten, weil die Menge zu dicht gedrängt fand. — Zeuge: Nach meiner Meinung konnte jeder weggehen, wenn er nur wollte. — Zeuge Schumann: Markert sagt aus, es sei er gepußt worden, als ob es regnete. Sein ganzer Regenmantel sei der Länge nach mit Speichel bedeckt gewesen.

Weiterhin wurden die Polizeikommissare Bernhard und

Jede Frau

wird, sofern sie den vorzüglichen Inhalt, die trefflichen Romane und Novellen, den eingehenden hauswirtschaftlichen Teil der „Kamener Zeitung“ und deren Vielseitigkeit in allem, was die Frau interessiert, kennen gelernt hat, das Abonnement auf die „Kamener Zeitung“ ihren Freundinnen und Bekannten nur empfehlen können. (Monatlich nur 40 Pfennig.)

— Unfall-Unterstützung von 300 Mark. —

John vernommen. Letzterer machte einen leidenden Eindruck, da er sich bis heute noch nicht von den Folgen der ihm durch die Menge beigebrachten Verletzungen erholt hat. Er leidet an Neurose und Magenbeschwerden, die von Stößen und Puffen herrühren. Die Vorgänge selbst schildert er folgendermaßen: Er war von der Menge umringt und forderte sie auf, Platz zu machen. Da das nicht geschah, zog er seinen Säbel und durchschnitt einem Manne die Hand, der laut aufschrie: „Das ist ja das lange Nas aus der Wehrenstraße!“ (Das Revier des Zeugen liegt in der Wehrenstraße.) Plötzlich fiel neben dem Zeugen ein scharfer Schuß. Woher der Schuß kam, weiß der Zeuge nicht anzugeben. Aus den Fenstern wurden Flaschen, Plättchen und andere Gegenstände geworfen. Die Flasche, die den Zeugen traf, enthielt Salzsäure und zerbrach. Die Säure zerfräß das Zeug und rief am Oberarm heftige Anschwellungen hervor. (Bewegung.) Da das Werfen aus den Fenstern nicht aufhörte, ließ der Kommissar gegen die Häuserwand einige Schredschüsse abgeben mit der Drohung, daß, falls die Fenster nicht geschlossen werden würden, scharf in die Fenster geschossen würde. Darauf schlossen sich dann auch die Fenster. — Zeuge Kommissar Wittmann entschuldigt den Gebrauch der Schusswaffen damit, daß „der Feind sich in zu großer Entfernung befand“ und infolgedessen mit Handwaffen nicht erreicht werden konnte. — Staatsanwalt: Es ist also von Feuerwaffen erst Gebrauch gemacht worden, als die Handwaffen sich als unwirksam erwiesen hatten. — Zeuge: Jawohl.

Nach der Mittagspause wurde der Wachtmeister John vernommen, der aus sagte, daß die Schutzleute von der Menge mit Ausdrücken wie „Blutunde“ und „Kosaken“ belegt worden seien. Schließlich sei nichts weiter übrig geblieben, als mit Gewalt vorzugehen. Er selbst sei durch einen Mauersteinwurf schwer verletzt worden, habe 7 Wochen im Krankenhaus gelegen und habe noch jetzt unter den Folgen der Verwundung zu leiden. Gleich ihm befandete eine weitere Reihe von Schutzleuten, daß die Menge, wenn sie gewollt hätte, sich sehr wohl vom Striegauer Platz hätte entfernen können. — Der folgende Zeuge ist der Kommandeur der Schutzmannschaft bei jenen tumultuarien Straßenszenen. Er machte eingehende Befundungen über die Maßnahmen, die zur Wiederherstellung der Ordnung habe treffen müssen. — Der nächste Zeuge, Leutnant Gekner, hat als sein Adjutant die ergangenen Befehle an die Schutzmannschaft weitergegeben. Ihnen folgend sei die Schutzmannschaft strahlenförmig gegen die Menschenhaufen vorgegangen und in ungefähr zwanzig Minuten sei der Striegauer Platz gesäubert gewesen. Dabei sei er selbst von mehreren Seiten „Kosakenhüpfen“ geschimpft worden und eine Frau habe nach ihm geschlagen mit den Worten: „Warte, Kosake, wenn Du meinen Mann erschlagen willst, schlage ich Dich tot.“ Unmittelbar nach diesem Schlag ist der Zeuge von heftigen Kopfschmerzen befallen worden. Es folgt nunmehr die Erzählung der Vorgänge in der Silberbrandstraße, die insofern von besonderem Interesse ist, als die Silberbrandstraße der Schauplatz des Folles Viehwald ist. Der erste Zeuge, Kommissar Schmidt, sagte aus, daß er und seine Beamten fortwährend angepöbelt und mit Kohlenstücken, Bierflaschen und Blumentöpfen geworfen worden seien. Er habe die ihm unterstellten Polizisten sofort auf die gefährliche Lage aufmerksam gemacht. Auf Antrag des Verteidigers Justizrat Mammoth wurde die schloffen, den Arbeiter Viehwald und andere Bewohner des Hauses Silberbrandstraße 25 als Zeugen zu laden.

Alle Inserenten

sind sich darüber einig, daß Anzeigen jeder Art in der „Kamener Zeitung“ stets von nachhaltiger Wirkung sind und daß sich das dafür ausgegebene Geld hundertfach verzinst. Der Leserkreis der „Kamener Zeitung“ setzt sich aus allen Bevölkerungsklassen zusammen. Man kauft gerne nach dem Anzeigenteil der „Kamener Zeitung“ und das macht den Erfolg! (Zeilenpreis nur 10 Pfg.)

— Unfall-Unterstützung von 300 Mark. —

Die Jubiläumsfeierlichkeiten in Baden.

Einen besonders feierlichen Akt brachte der Mittwoch. Die beiden Jubelpaare, das Großherzogspaar und das Kronprinzenpaar von Schweden, begaben sich unter dreimaligem Kanonenschuß und Glockengeläute zur Festhalle. Die Straßen dorthin waren mit Girlanden geschmückt und mit Laub bestreut. Auch die anderen Fürstlichkeiten wohnten der Feierlichkeit bei. Beim Eintritt in die Festhalle wurden sie vom Oberbürgermeister von Karlsruhe, Schuegler, begrüßt. In der Festhalle selbst hielt der Oberbürgermeister eine Rede, in der er dem Großherzog im Namen der Stadt und des Landes dankte für alles, was er dem Lande als freigesinnter Fürst und gütiger Mensch gewesen sei. Der Sprecher dankte weiter dem Großherzogin für all die Liebe, die sie bis in die ärmste Hütte getragen habe, das großherzogliche Paar habe das Beispiel einer überaus glücklichen Ehe dem Lande gegeben und gezeigt, daß auch auf dem Fürstenthron nur dann wahrer Segen zu finden sei, wenn so hohe Liebe herrsche. Redner gedachte sodann des Silberjubiläumspaares, des Kronprinzen und der Kronprinzessin von Schweden, und schloß mit einem Hoch auf das Großherzogspaar, das jubelnd aufgenommen wurde. Die Festversammlung stimmte die Nationalhymne an. Danach ergriff der Großherzog das Wort, indem er zunächst seinen und der Großherzogin Dank für die warmen Worte des Oberbürgermeisters aussprach: „Was Sie uns heute geboten haben, zeigt von einer Treue und Hingebung, welche die staatsverhaltende Stimmung ist, auf die wir den höchsten Wert legen müssen. Daß uns diese erhalten bleibt, ist das Wichtigste, sie muß zu allen Zeiten aufrechterhalten bleiben; gegen alle Meinungen, die dagegen laut wird, und es wird leicht sein, diese Meinungen zu bekämpfen, denn bei solcher staatsverhaltenden Stimmung ist die Kraft dazu von Gott gegeben.“ Der Großherzog schloß mit einem Hoch auf die Stadt Karlsruhe. Auf der Bühne wurde nun ein Festspiel aufgeführt, das den Chefrequisiteur Herrgott zum Autor hatte, und dessen Musik von Hofkapellmeister Lorenz war. Vier Chöre, Knaben und Mädchen, Jungfrauen und Jungfrauen, Männer und Frauen, alle Männer und alle Frauen feierten das Jubelpaar. Dann trat der Sprecher, Hofkapellmeister Herrgott, vor und feierte das Gold- und Silber-Jubelpaar in schlichten und begeisterten Worten. Der Sprecher trat zurück und, während die Mädchen Blumen streuten, fing das Orchester an mit Glockenbegleitung und Heroldstrumpfen: „Nun danket alle Gott zu spielen, wobei die ganze Festversammlung stehend mit sang. Das Festspiel war von packender Wirkung. Das Großherzogspaar sprach den Veranstaltern herzlichen Dank aus. Beim Verlassen der Halle begrüßte ein Schwarzwälder Mädchen mit einem Gedicht das Großherzogspaar und überreichte ein Waldbüschel. Nach dem Abschiedsakte, der sich zu einer großartigen Ovation für das Großherzogspaar gestaltete, machten die Herrschaften eine Rundfahrt durch die landwirtschaftliche Ausstellung, die hierdurch offiziell eröffnet wurde.

Die badischen Landstände überreichten am Mittwoch dem Großherzog eine Adresse, in der es heißt: „Unsere Landesgesetzgebung freut sich seit Jahrzehnten in ganz Deutschland des wohlverdienten Rufes, daß sie die verschiedensten Fragen des öffentlichen Lebens in freier, gerechter und vielfach von neuen Gesichtspunkten ausgehender Weise zu ordnen sich bemüht hat, und es ist uns vor kurzem die besondere Freude zuteil geworden, daß infolge des hochherzigen auf dankbarste zu schätzenden Vertrauens, welches Ew. Kgl. Hoheit der politischen Einsicht des badischen Volkes schenken, durch die Reform unserer Verfassung ein großer Erfolg erzielt wurde, der hoffentlich unserem Lande dauernd zum Segen gereichen wird. Ew. Kgl. Hoheit haben aber seit Jahrzehnten unser Badener Land nicht nur in den Bahnen eines gesunden politischen, sondern auch in jenen eines höchst erfreulichen kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Fortschritts erhalten. Auf Kunst und Wissenschaft, Unterricht, Erziehung, Handel, Landwirtschaft, Industrie, Gewerbe ist bei uns staatlicherseits fördernd, anregend und belebend eingewirkt worden, wie denn auch die Fürsorge für die wirtschaftlich Schwachen und Notleidenden stets Gegenstand der besonderen Aufmerksamkeit der Regierung Ew. K. Hoheit gewesen ist. In allen diesen Bestrebungen, die Volkswohlfahrt zu pflegen und zu fördern, haben Ew. K. Hoheit, Durchlauchtigste Großherzogin, regsten und tatkräftigsten Anteil genommen.“ In der Adresse wird dann des wohlthätigen Wirkens der Großherzogin und des vorbildlichen Familienlebens gedacht. Zum Schluß heißt es: „Wir, die gewählten Vertreter des badischen Volkes, dessen Geschichte mit denen seines Fürstenhauses eng verknüpft sind, danken Ew. K. Hoheiten bei diesem hochfreudlichen Anlaß innig für alles, was Allerhöchstdieselben in denkwürdiger, nie verlassener Arbeit für unser Land erreicht und vollbracht haben. Wir huldigen in Ehrfurcht und Liebe Ew. K. Hoheiten aus neuer, Wir vereinigen uns mit allen Badenern vom Bodensee bis zum Main in dem treuen Wunsche: Gott erhalte, segne und schütze auch fernerhin unser erlauchtes Fürstenpaar und das ganze Großherzogliche Haus! Das Präsidium und die Sekretäre der Zweiten Kammer der Landstände vom Landtage 1905 bis 1906.

Der Hauptfesttag in Karlsruhe

war der Donnerstag. Es ist der Tag, an dem das Großherzogspaar das Fest der goldenen Hochzeit feierte. Er wurde eingeleitet durch feierliches Glockengeläute, die Abgabe von 101 Salutgeschüssen auf dem Lanterberg und Choralmusik vom Turm des Rathauses. Die Zeitungen brachten besondere Beilagen und Festartikel, die in warm empfundenen Worten auf die Bedeutung des Tages hinwiesen. Der Fremdenandrang war ungeheuer. Seit dem frühen Morgen herrschte in den Straßen ein festliches Treiben. Das Geschäftsleben ruht, die Schulen sind geschlossen. Am Vormittag um 10 Uhr traf das Kaiserpaar mittels Sonderzuges in Karlsruhe ein und wurde am Bahnhof vom Großherzogspaar empfangen. Nach herzlicher Begrüßung fuhr man ins Schloß. Auf dem Wege dorthin wurde der Kaiser von der Bevölkerung herzlich begrüßt. Am Schloßportal wurde das Kaiserpaar vom Großherzogspaar, dem Kronprinzenpaar von Schweden und den übrigen Mitgliedern der großherzoglichen Familie begrüßt. Um 11 Uhr empfingen der Großherzog und die Großherzogin und der Kronprinz und die Kronprinzessin von Schweden im Marmorsaal die Postkisten zur Gratulation. — Auch der König der Belgier ist am Donnerstag mittag eingetroffen und vom Großherzog auf dem Bahnhof empfangen worden. Donnerstag mittag um 1 Uhr fand für sämtliche anwesenden Fürstlichkeiten im Schloß Familienafel und für das Gefolge Maraschallafel statt. Derran schlossen sich um 2 Uhr Gefangenvorträge der vereinigten Männergesangsvereine auf dem Platz vor dem Schloß, dem die Herrschaften vom Balkon aus beizuhörten.

Die kirchliche Feier.

Abends 6 Uhr fand in der ganz in weiß gehaltenen, festlich erleuchteten Schloßkirche in Anwesenheit zahlreicher geladener Gäste, der Hofgesellschaft, der Vertreter der militärischen und zivilischen Behörden die kirchliche Feier des goldenen Ehejubiläumspaares und des silbernen Ehejubiläumspaares des schwedischen Kronprinzenpaares statt. In feierlichem Zuge nahen unter Orgelspiel die Fürstlichkeiten. Voran schritt der Kaiser, der die Uniform seines badischen 110. Infanterie-Regiments mit den Abzeichen

eines Generalfeldmarschalls trug; die Kaiserin, die eine Couronne von Silber und roten Diamantschmuck angelegt hatte. Es folgten die übrigen anwesenden Fürstlichkeiten. Darauf betrat der Großherzog von Baden in Generalobersten-Uniform, auf seinen Stiefeln goldene Kränze im Haare und in einer bläugeligen Robe mit Silberfäden. Unmittelbar darauf folgten der Kronprinz und die Kronprinzessin von Schweden, diese mit dem Silberkranz geschmückt. Dieser schloß sich an der Erbprinzessin und die Erbprinzessin von Baden, Prinz Gustav Adolf von Schweden und Prinzessin Gustav Adolf sowie Prinz Wilhelm von Schweden. Die beiden Jubelpaare nahmen vor dem Altar Platz, zur Seite des Großherzogspaares der Kaiser und die Kaiserin, die übrigen Fürstlichkeiten weiter zurück. Nach einleitendem Chorgesänge hielt Oberkirchenratspräsident Helbing eine Ansprache, der er die Bibelworte 1. Moses, 12, 2: „Ich will dich segnen, und du sollst ein Segen sein!“ zugrunde legte, die schon auf der goldenen Hochzeit des Großherzogspaares als Brauttext gedient hatten. Nach weiterem Chorgesänge kniete das Silberpaar vor dem Altar nieder und empfing den Segen. Nach einem abermaligen Vortrage des Chors folgte das goldene Jubelpaar. Der Kaiser war dem Großherzog beim Niederknien behilflich. Mit herzlichen Worten segnete der Geistliche das Großherzogspaar ein, indem er nochmals an den obigen Bibeltext anknüpfte. Draußen donnerten die Kanonen den Salut. Die Kirchenglocken der Residenz und die im ganzen badischen Lande läuteten. Niemand konnte sich der Weise des Augenblicks entziehen. Oberkirchenratspräsident Helbing teilte noch mit, daß der Großherzog in die ihm bei der goldenen Hochzeit von der Geistlichkeit des Landes bereicherte Bibel ein Gedächtnisblatt habe einfügen lassen, und überreichte hierauf dem Großherzogspaar eine Bibel mit goldenen Beschlägen. Mit Gebet und Gemeindegesang schloß die Feier. Darauf nahmen der Großherzog und die Großherzogin, sowie das Kronprinzenpaar von Schweden in den Brankränen in Gegenwart aller anwesenden Fürstlichkeiten eine Defiliercours ab.

Die Illumination der Stadt, die bald nach Eintritt der Dunkelheit ihren Anfang nahm, machte überall einen imposanten und glänzenden Eindruck. Das Gedränge an vielen Stellen in den Straßen war geradezu lebensgefährlich, da die Zahl der Festbesucher gewaltig angewachsen ist.

Der Kaiser hat aus Anlaß der hiesigen Jubiläumsfeierlichkeiten verschiedene Ordensauszeichnungen verliehen. Der Großherzog und die Großherzogin haben zum dauernden Gedächtnis an ihre goldene Hochzeit gemeinschaftlich ein Kapital von 100 000 Mark gestiftet, dessen Erträge jeweils am 20. September denjenigen wohlthätigen oder gemeinnützigen Zwecken zugewiesen werden sollen, die gerade die dringendsten sind oder für die sonstige Mittel nicht zur Verfügung stehen.

Ein amerikanischer General über die deutsche Armee.

Gelegentlich der Anwesenheit fremdländischer Offiziere beim diesjährigen Kaisermanöver hat einer der ausgezeichnetsten Offiziere der amerikanischen Armee bei dem für diese Gäste in Breslau veranstalteten Abschiedsbanquet eine bemerkenswerte Rede gehalten. General Duval ergriff, nachdem er einen Toast auf Kaiser Wilhelm ausgedrückt hatte, nochmals das Wort zu folgenden Ausführungen:

Meine Herren!

Es ist für mich eine ganz außerordentliche Freude, im Namen der Offiziere, welche die Armee der Vereinigten Staaten repräsentieren, einige Worte sprechen zu dürfen, denn ich hege persönlich für Deutschland und seine Geschichte eine hohe Begeisterung, die mit der größten Ergebenheit gepaart ist.

Obgleich dies unser erster militärischer Besuch in Deutschland ist, haben wir doch immer gewußt, daß hier die Quelle soldatischer Ideale und die Verwirklichung höchster militärischer Tüchtigkeit zu finden sind; in diese setzen wir unseren Glauben, sie sind unsere Glaubensartikel, und so sind wir denn hierher gekommen wie der Pilger zu einer heiligen Stätte, und was wir gesehen haben, hat nur diesen Glauben gestärkt und geheiligt.

Unsere hohe Verehrung der kaiserlichen Gastfreundschaft, des Entgegenkommens und der Liebenswürdigkeit seiner Offiziere kann nicht in einfachen Worten des Dankes ausgedrückt werden; aber in unseren Herzen wird ein immer wachendes Gefühl zurückbleiben, das in aufrichtiger, durch so viel Güte genährter Bewunderung seinen Ausdruck findet, in einer Bewunderung für den deutschen Geist in allen seinen Erscheinungen, für jene vorwärts treibende Kraft des Patriotismus, durch welchen Deutschland so große Fortschritte macht, sei es, daß es diese Kraft der Entwicklung des Wohlstandes und der Kunst des Friedens, sei es, daß es die der Vervollkommenung jenes unerschöpflichen Besitztümers dieser hohen Ziele, seiner nationalen Wehrkraft, zuwendet, in einer Bewunderung für den Gerechtigkeitsinn, der es so weise zuwege gebracht, daß in diesem so stark bevölkerten Lande jedwedes Interesse seine richtige Würdigung findet, in einer Bewunderung für den Geist der Treue und Gewissenhaftigkeit, der in jeder Lebenslage den Deutschen ernst bei der Arbeit hält, für den Geist der Gemütsstärke, der das Ganze mit Zufriedenheit und Behaglichkeit erfüllt, vor allem aber in einer Bewunderung für den soldatischen Geist, der die Leiden des Volkes umgürtet und ihm seine Macht verleiht.

Ausland.

Kolonien.

— Ueber die Unterredung Alfreds Weits mit dem Kaiser im Dezember 1905 über gewisse Eisenbahnprojekte in Südafrika macht jetzt die „Köln. Volksztg.“ nähere Mitteilungen. Danach vertrat Weits in jener Audienz u. a. auch die Idee, daß von der portugiesischen Tigerbai aus eine doppelgleisige Vollspurbahn durch Deutsch-Oamboland, Hereroland nach Kimberley und Johannesburg gebaut werden soll, er stellte hierfür die Beteiligung von englischem Kapital in Aussicht unter der Voraussetzung, daß im Kriegsfall in Südafrika Deutschland die Durchfuhr englischer Soldaten durch sein Schutzgebiet gestatte; man sprach auch von einer teilweisen Zinsgarantie des Reiches für dieses Riesensprojekt, dessen Ausführung den Weg zu den Minen Südafrikas um 6—7 Tage abkürzt. Auf deutscher Seite nahm man eine abwartende Stellung ein.

— Auf der ostafrikanischen Zentralbahn sind die Wiederherstellungsarbeiten des Oberbaues an denjenigen Stellen, die durch die letzten Hochwässer Schaden erlitten hatten, beendet. Der Betrieb auf der Bahn wird nach dem „Dtsch. Kol.-Bl.“ voraussichtlich am 1. Oktober eröffnet werden. Es wird beabsichtigt, daß es Salam-Pugu (Km. 21) dem öffentlichen Verkehr zu übergeben.

Westfalen und Rheinland.

?) Wattencheid, 21. Sept. Die Erinnerung an den Günstigfelders Mord wird erneut aufgeführt durch die Verhaftung eines Schwindlers, dem das traurige Ereignis einen willkommenen Anlaß bot, hiesige Bürger zu pressen. Bald nach Bekanntwerden des an dem Günstigfelders Mord verübten Mordes tauchte hier ein feingekleideter Herr auf, der sich als Kriminalbeamter ausgab und unter dieser Maske Beschreckerien, großen Stills verübte. Jetzt ist es gelungen, diesen Pseudo-Kriminalist in der Person des Kaufmanns Rüping aus Köln zu ermitteln. Er wird sich außer wegen Beschreckerie auch wegen Fälschung eines ihm nicht zustehenden Titels zu verantworten haben.

?) Drensteinfurt, 21. Sept. Abonnentenfang durch Drohung mit Bloßstellung hat nach der Feststellung des Landgerichts Münster der Buchdrucker Heinrich Jels in Drensteinfurt betrieben. Das Gericht hat ihn am 5. Februar wegen versuchter Erpressung zu 8 Tagen Gefängnis verurteilt. Er sammelte für die Drensteinfurter Zeitung Abonnenten und erhielt dafür Provision. Ein Wirt wollte die Zeitung nicht mehr halten, worauf der Angeklagte sagte: „Die Wirt, die die Zeitung nicht halten wollen, kommen drin.“ Daraus hat das Gericht die Drohung mit Bloßstellung und Verleumdung erblickt. Ein Recht auf Erlangung einer Bloßstellung stand dem Angeklagten nicht zu. Seine Revision wurde jetzt vom Reichsgericht verworfen.

?) Von der Hase, 21. Sept. Eine eigenartige Wette wurde in einem Orte des Hagetals abgeschlossen. Mehrere Bürger verpflichteten sich, einem dem Alkohol reichlich zusprechenden Händler 53 Mk. auszusuchen, wenn er in drei Monaten keinen Alkohol genießen würde. Bis jetzt hat der Händler Brot gehalten und da die Zeit bald herum ist, dürfen ihm die Mäkel sicher sein. Hoffentlich geht's später auch ohne diese!

?) Meischede, 21. Sept. (Ein großer Fischzug.) Als dieser Tage an einem Nachmittage das Abflußrohr der Sennefahrschleuse des schiffenden Siebes entbehrte und die Fluten des Senneflusses sich unbehindert der Mündung in die Ruhr zuwärteten, gab es hier, so schätzte der Westf. Volksfreund, einen wahren Fischzug Petri. Die Arbeiter der Leijohn Fabrik und die Fischereianpächter vermochten nicht, die Fischmengen mit Netzen aus der Mündung zu befördern, die alle aus dem Sperberbecken herausfloßen. An 4 Buntner der schönsten Forellen wurde ihre Beute, darunter Exemplare von 2 bis 3 1/2 Pfund, eine Forelle sogar von 7 1/2 Pfund. Das Sieb sperrte aber bald wieder das Abflußrohr und die ledernen Wiesen blieben nunmehr aus.

?) Essen, 21. Sept. Die Strafkammer verurteilte den früheren Bankier Brandstätter, der für überführt erachtet wurde, etwa 430 Bohrenteile der früheren Kalibohrgesellschaft Hattorf unrechtmäßig und zwecks eigener Bereicherung ausgegeben zu haben, zu einem Jahre Gefängnis. Sechs Monate Untersuchungszeit wurden angerechnet. Der Strafanwalt hatte zwei Jahre Buchführung beantragt.

?) Elberfeld, 20. Sept. (5 Millionen Anleihe.) Es wird beabsichtigt, eine neue Anleihe in Höhe von 5 000 000 Mark für Kanalisation und Anlagen aufzunehmen. Die näheren Bedingungen sollen von der Finanzkommission beraten werden.

?) Düsseldorf, 21. Sept. Ein niederträchtiges Substant wurde in dem benachbarten Reicholz verübt. Spitzhaken stahlen dort aus einer Stallung eine Anzahl Tauben und vier Kaninchen, während sie den übrigen Tieren dieselbe Gattung die Ohren abschnitten und die Augen ausstachen. Dieser ist die Ermittlung der Urheber noch nicht gelungen.

?) Vorchdorf, 20. Sept. (Warnt die Kinder!) Einen schweren Unfall erlitt der 14jährige Sohn eines Bürgers. Beim Spielen an einem hängenden Fahrrad geriet er mit der rechten Hand zwischen Ketten und dem kleinen Kettenrad, wodurch ein Finger vollständig abgerissen und zwei teilweise zerquetscht wurden.

?) M.-Gladbach, 20. Sept. Große Unterschlagungen beging ein Lehrling einer hiesigen Baumwollspinnerei. Er kassierte einem Auftrag gemäß 28 000 Mk. bei verschiedenen hiesigen Banken ein und suchte damit das Weite.

?) Arenzhausen, 20. Sept. (Ein Rabenbater.) Hier wurde der Gefangenenaufseher Blantenstein verhaftet, der seine dreizehnjährige Tochter zu Tode gemartert hatte.

Vermischtes.

— Allzu scharfe Stredenbewachung. Von den Gendarmen, die zur Bewachung der Südbahnstrecke, auf welcher die Heimkehr des Großherzogs Franz Ferdinand erfolgte, befohlen waren, sind drei verunglückt. In Döbaco und Steinbrunn sind zwei Gendarmen unter Jüge geraten und blieben sofort tot. In Presport wurde ein Gendarm vom Zuge erfasst, im letzten Moment aber von einem Eisenbahnbediensteten zurückgerissen. Der Gendarm ist schwer verletzt.

— Der schwarze Schmetterling. Von einem sonderbaren Zwischenfall bei den Trauerfeierlichkeiten in Ramenz berichtet die Braunschweigische Landeszeitung: Während der Trauerrede des Hofprediger Dr. Dröbner in der Schloßkapelle sei ein schwarzer Schmetterling zum Fenster hineingeflattert und habe sich auf dem Sarge niedergesetzt. Der Vorfall lenkte die Aufmerksamkeit aller in dem Raume Versammelten und des Predigers selbst in so hohem Maße auf sich, daß der letztere eine kurze Pause machen mußte.

— Ein neues schweres Eisenbahnunglück. Der Schottlandexpress der Kings-Crossstation, welcher London mit zahlreichen Passagieren verlassen hatte, entgleiste bei Gratham und stürzte den Bahndamm herunter. Die Trümmer des Zuges gerieten in Brand, der mehrere Stunden andauerte. Bis jetzt sind 7 Tote festgestelt. Es wird angenommen, daß er auf ein Nebengeleise geriet und die Bremsvorrichtung verpagte.

— Ein letztes Telegramm über den Taifun im Hafen von Hongkong spricht von 1000 Menschenleben, die verlohren gegangen seien. 12 Schiffe sind gesunken, 24 gestrandet, 7 beschädigt. Von den Eingeborenenfahrzeugen ist die Hälfte gesunken. Die Verbliebenen sind wegen Mangels an Leichter Schiffen ins Stodden geraten. — Der Torpedofäger „Fronde“ ist bei dem Taifun durch Zusammenstoß mit einem englischen Kanonenboot und einem englischen Handelsdampfer ernstlich beschädigt worden; fünf Mann der Besatzung werden vermisst, vier sind verletzt.

— Der Selbstmord eines Millionärssohns. Erregt in Wien Aufsehen. Der Advokaturkandidat Dr. Egon Ehrenzweig, einer der bekanntesten Wiener Lebensmänner, Sohn des Bankiers Jacques Ehrenzweig, hat sich nach einem Zwist mit seinem Vater, der ihn wegen seiner großen Schuldenlast unter Kuratel stellen und ihm eine Rente von 10 000 Kronen geben wollte, erschossen.